

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

150 (6.6.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-694717](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-694717)

Ma 1936: Heber 17000
Anzeigen sollen die 46 um breite
Millimeterseite 16 St. Familien-
anzeigen 8 St., Gebirgsanzeigen 8 St.,
im Restteil die 24 um breite Milli-
meterseite 60 St.
Bei Betriebsstörungen oder bei
Veränderungen der Anzeigen auf die
Befragung der Zeitung oder Rück-
zahlung des Verkaufspreises.
Einzelpreis 10 Pfennig

Heute: 3 Beilagen

Die Nachrichten erscheinen täglich
auch an den Sonntagen. Beilagen
sind: 1. Heber 17000
2. Heber 17000
3. Heber 17000
4. Heber 17000
5. Heber 17000
6. Heber 17000
7. Heber 17000
8. Heber 17000
9. Heber 17000
10. Heber 17000

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Verantwortlicher: Vertreter Jacob Heber; Verleger: Volpert, Wilmshaus und Wied De Willede Schart; Redaktion: Jacob Heber; Druck: Heber 17000; Verlag: Heber 17000; Preis: 10 Pfennig; Abonnement: 10 Pfennig; Einzelheft: 10 Pfennig

Nummer 150 Oldenburg, Sonnabend, den 6. Juni 1936 70. Jahrgang

Militärische Trauerfeier in Dresden

Dresden, 5. Juni.
Am Freitagmittag wurde im Dresdner Garnison-Park eine Trauerfeier für den Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, und den Obergefreiten Kraus, die am 3. Juni den Fliegertod fanden, abgehalten.
An der Feier, die im englischen Rahmen stattfand, nahmen der Reichsminister im Luftfahrt III, General der Flieger Ludwig Schachtel mit dem Chef des Generalstabes, Oberstleutnant Pöhlke, ferner der höhere Fliegerkommandeur III Oberst Wolfmann und als Vertreter des Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps General der Infanterie Vlt der Chef des Generalstabes Oberst Döbrich teil. Eine Ehrenkompanie der Fliegergruppe Großenhain erwies den auf dem Felde der Ehre Gebliebenen die letzte Ehre.
Die mit der Reichsflagge bedeckten Särge waren im Hof des Garnison-Parks aufgebahrt. Hinter den mit Kränzen geschmückten Särgen, die von Ehrenwachen flankiert waren, erhob sich ein schlichter Feldaltar mit dem Kreuz. Zu Beginn der Trauerfeier legte General Schachtel einen Kranz nieder. Nach einem Choral sprachen der evangelische und der katholische Geistliche den Segen. Unter dem feinen Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der Sarg

mit der sterblichen Hülle des Generalleutnants Wever von 10 Offizieren der Luftwaffe gehoben und durch das Spalier der Ehrenkompanie, die das Gehehr präparierte, nach dem Wagen geleitet, in dem der Verstorbenen nach Berlin übergeführt wurde. Die sterblichen Überreste des Obergefreiten Kraus wurden nach Oberbayern übergeführt, wo er in seinem Heimatort Ruhdorf bei Passau am Montag mit militärischen Ehren zur letzten Ruhestätte wurde.
Während in Berlin die Wache des Reichsluftfahrtministeriums angetreten war, trugen acht Unteroffiziere den Sarg in das Gebäude. Die Amts- und Abteilungschefs des Ministeriums waren vor dem Sarg angetreten und erwiesen ihrem toten Chef des Generalstabes bei seinem letzten Einzug in die Stätte seines bisherigen Wirkens die Ehrenbezeugung. Die Leiche des Generalstabschefs bleibt bis zur morgigen Trauerfeier im Reichsluftfahrtministerium aufgebahrt.

Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß aus Anlaß der Beisetzung des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Wever, sämtliche Dienstgebäude der Partei und der angeschlossenen Verbände am Sonnabend, dem 6. Juni, Trauerbeflagung zu setzen haben.

Übernahme des Infanterieregiments 67 durch Generaloberst von Seect

Berlin, 5. Juni.
Zum ersten Male nach dem Kriege ist die alte soldatische Einrichtung, einem Regiment einen Chef zu geben, wieder aufgenommen worden. Das Infanterie-Regiment 67 in Spandau hat als erster Truppenteil der neuen Wehrmacht den Generalobersten von Seect zum Regimentschef erhalten, eine Ehre für den alten Soldaten anlässlich seines 70. Geburtstages.
Am Freitagnachmittag übernahm von Generaloberst von Seect auf dem Exercierplatz Ruhleben sein Regiment. Um 15.35 Uhr war das Regiment zur Paradeaufstellung angetreten. Um 16.00 Uhr trat der Generaloberst von Seect auf dem Platz ein. Nach der Begrüßung durch Generaloberst Freiherr von Fritsch meldete der Regimentskommandeur Oberst Seifert dem Chef des Regiments die angetretene Truppe. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Generaloberst von Seect unter Begleitung des Oberbefehlshabers des Heeres und des Regimentskommandeurs die Paradeaufstellung ab.
Dann richtete Generaloberst von Seect eine kurze An-

sprache an sein Regiment: „Mit Stolz und Freude übernehme ich heute als Chef das Infanterie-Regiment 67. Vor 50 Jahren habe ich auch mit dem Gewehr in der Hand in der Front eines Eurer Truppenregimentes gestanden. Vieles hat sich in den 50 Jahren geändert, aber eines ist geblieben, das ist der deutsche Soldat. Auf drei Säulen ruht die deutsche Armee: auf der Pflicht, der Ehre und der Kameradschaft.“ Nachdem der Generaloberst das Wesen dieser drei Kardinalpunkte der Armee charakterisiert hatte, fuhr er fort: „Mit diesen dreien bin ich alt geworden, mit diesen dreien soll Ihr auch alt werden. Damit gehört Ihr heute mir und damit gehört ich Euch. Das Regiment hört auf mein Kommando! Es lebe das Regiment, die Armee, das Vaterland und sein Führer!“
Donnernd hallte das Regimentsgeschloß ausgebrachte Sieg-Heil über den zweiten Platz. Das Musikkorps spielte die Nationallieder. Anschließend führte Generaloberst von Seect sein Regiment an dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, vorbei.

seinen Ministern, die sich zur Zeit in Gore in Beschlüssen befinden, mitgeteilt worden. Obwohl er sein Land verlassen habe, habe er in keiner Weise auf seine Souveränitätsrechte über Abessinien verzichtet.
Der Berichtsteller teilte dem Regus mit, daß Mussolini am Tage vor der Rückkehr des abessinischen Kaisers aus Addis Abeba die Überreichung eines Ultimatum an ihn angeordnet habe. Auf Grund der Bedingungen dieses Ultimatum hätte der Kaiser auf dem Thron verbleiben und die Oberhoheit über die zentralen amharischen Provinzen beibehalten können. Italien habe ferner den Abbruch eines Vertrages geplant, der Abessinien zu einem italienischen Protektorat gemacht hätte. Der Regus antwortete auf diese Mitteilung, daß er nicht weit vom Schicksal sei, wenn Mussolini mit ihm in Verbindung zu treten wünsche. Er habe Abessinien verlassen und sei nach Europa gekommen, um die Durchführung von Verhandlungen zu erleichtern.
Dem Sekretär des Kaisers zufolge wird sich der Regus in Kürze von London nach der Schweiz begeben. Eine Vorprache in Genf ist jedoch noch ungewiss. Der Regus habe nach einer Rühlungnahme mit seinen Beratern beschlossen, nicht persönlich an der Aussprache der Vollversammlung teilzunehmen, so daß die Mitglieder des Völkerverbundes ohne gefühlsmäßige und persönliche Beeinflussung ihr Urteil fällen könnten.

Was den für Sonnabend angelegten Diplomatenempfang beim Kaiser von Abessinien angeht, so wird Außenminister Eden, der am Freitagnachmittag dem Regus in der abessinischen Gesandtschaft einen etwa halbstündigen Besuch abstattete, mit Rücksicht auf einen seinem Wahlskreis gegenüber schon vor längerer Zeit eingegangenen Verpflichtung an der Teilnahme verhindert sein. Dagegen wird der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Lord Cranborne, seiner persönlichen Einladung Folge leisten. Auch der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George hat die an ihn gerichtete Einladung angenommen.

Wie weiter erfährt, werden viele Mitglieder des diplomatischen Korps nicht in der Lage sein, an dem Empfang teilzunehmen. Unter den wenigen die fest zugesagt hätten, befanden sich der türkische und der chinesische Botschafter, der japanische Geschäftsträger sowie der afghanische und der persische Gesandte. In den meisten Fällen werde die Kurzfristigkeit der Einladung für die Abreise verantwortlich gemacht, aber zweifellos seien einige Länder durch die Einladung in Verlegenheit geraten.

Deutschlands Wirtschaftsbeziehungen zur Türkei

Zwischen Deutschland und der Türkei wird in nächster Zeit ein neues Clearing-Abkommen abgeschlossen werden. Die deutsch-türkischen Handelsbeziehungen haben sich in den letzten drei Jahren fortlaufend befestigt und erweitert. Bis zum Jahre 1933 war der Warenverkehr zwischen den beiden Staaten unter dem Einfluß der Weltwirtschaftskrise ständig und in erschreckend schnellem Tempo geschrumpft. Das Clearing-Abkommen, das die nationalsozialistische Regierung 1933 mit der Türkei einging, vermochte nicht allein die Abwärtsentwicklung aufzuhalten, sondern auf neuer Grundlage den Handelsverkehr in Einfuhr und Ausfuhr in erfreulichem Umfang zu beleben. Schon 1934 stieg das Gesamtvolumen des deutsch-türkischen Handels um 44,2 auf 118,4 Millionen Mark. 1935 betrug der Gesamtumsatz des Warenverkehrs in Einfuhr und Ausfuhr beider Staaten 162 Millionen. Der Umfang des Handels zwischen Deutschland und der Türkei hat also in zwei Jahren um fast 120 Proz. zugenommen. Die Türkei nimmt jetzt unter den Ländern des Südozians die erste Stelle für den deutschen Außenhandel ein, und Deutschland ist der beste Abnehmer der Türkei. Das neue Abkommen hat die Aufgabe, diesen Beststand zu erhalten und den weiteren Ausbau der Handelsbeziehungen zu erleichtern und zu fördern.

Die deutsche und die türkische Wirtschaftsentwicklung in den letzten Jahren hat viele verwandte Züge. Wie wir sieht die Türkei in einer fräftigen Binnenwirtschaft die beste Grundlage für den Warenaustausch mit anderen Staaten. Auch die Türkei gestaltet ihre Handelsverbindungen nach außen nach organischen Bedürfnissen und nicht nach dem liberalistischen Grundfals, auf jeden Fall nur dort zu kaufen, wo es am billigsten ist. Ein solcher Grundfals würde belläufig auch an den Transferschwierigkeiten die Grenze seiner Beiräugung finden. Man handelt nach der Devise: Der Einfuhrbedarf muß bei den Kunden gedeckt werden.

Der Vizepräsident der türkischen Handelskammer in Berlin, Mümtaz Fazıl Zapan, äußert sich in einem Artikel über die deutsch-türkischen Handelsbeziehungen nach eingehender über diese Zusammenhänge: „Es ist Tatsache, daß die Türkei für eine Reihe von Waren, die früher in bedeutenden Mengen eingeführt wurden, in zunehmendem Maße vom Auslande unabhängig geworden ist. Hierzu zählen insbesondere Zucker, Zement, Textilien aus Seide,

Enthüllungen in Kattowitz

Kattowitz, 5. Juni.
Der dritte Tag im großen Kattowitzer Höpferattentatsprozess brachte im Gegenfals zu den Vortagen einige aufsehenerregende Enthüllungen, die zeigen, daß in dem sogenannten Geheimbund Polizeiaagenten und Spigle eine rege Tätigkeit einfließen.
Über diesen Punkt sagte der 35 Jahre alte Angeklagte Karl Wielorz aus Emanuelslegen aus, er habe im September 1935 in Erfahrung gebracht, daß eine Geheimorganisation unter dem Namen „Schwarze Schar“ bestand, die von einem bekannten Polizeiaagenten namens Adamus aus Königsbütte geleitet wurde. Er genaume Zeit später habe er erfahren, daß es sich bei der „Schwarzen Schar“ um die Geheimorganisation des Maniura gehandelt habe, den er damals noch nicht kannte. Er habe einmal an einer Sitzung des Geheimbundes teilgenommen, in deren Verlauf Maniura als deutscher Polizeibeamter namens Stein vorkam und sich mit einer deutschen Verkehrsartie auswies. Dieser angebliche Stein habe erzählt, er komme aus Hindenburg und habe den Auftrag, in Polnisch-Oberschlesien einen Geheimbund zu gründen. Er, der Angeklagte, habe diesen angeblichen Stein sofort als Lügner erkannt. Schon im Januar 1936 habe Wielorz erfahren, daß Maniura ein ehemaliger Legionär und Aufständischer war, der den Geheimbund zu dem Zweck gegründet habe, das Deutschtum in Mitteleuropa und in Gefahr zu bringen.
Die weiteren Aussagen des Wielorz warfen ein bezüg-

liches Licht auf das Spigeltwesen innerhalb des Geheimbundes. Nach seinen Aussagen habe er, Wielorz, über 30 schriftliche Berichte über die Geheimorganisation an den ihm bekannten Polizeiaagenten namens Alois Piot aus Gieschenwald, der in diesem Prozess als Belastungszeuge (!) auftritt, ausgehändigt. Daß sich Wielorz bewußt war, wenn er die Berichte zustellte und in welche Hände sie gelangten, geht aus seiner Erklärung hervor, ihm sei von einem polnischen Kriminalbeamten namens Hillar Arbeit und Geld angeboten worden, wenn er Berichte an die Polizei liefere. Dem Kriminalbeamten habe er jedoch erklärt, er liefere solche Berichte schon an den Polizeiaagenten Piot. Wie schiedt Piot die Dienste des Wielorz lohnete, ist daraus zu entnehmen, daß Piot vor dem Untersuchungsrichter erklärt hat, Wielorz habe ihm die Berichte zu dem Zweck übergeben, sie an Personen eines fremden Staates abzugeben. Wielorz ist daher angeklagt, den Nachrichtenendienst der geheimen Organisation mit dem Ausland beforzt zu haben. Wielorz stellte diese Anschuldigungen entkennend in Abrede mit dem Hinweis, daß er sich in einem solchen Fall nicht der Vermittlung des ihm als Polizeiaagenten bekannten Piot bedient hätte.

Aus den Aussagen der übrigen acht Angeklagten, die vernommen wurden, war wieder zu entnehmen, daß sie dem Geheimbund nur beigetreten waren, weil ihnen der Gründer Maniura Arbeit verprochen hatte. Zum Schluß der Verhandlung wurde der Angeklagte Karl Aufhaus aus Königsbütte mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand aus der Saal entlassen.

Die politischen Pläne des Regus

London, 5. Juni.
Der Regus erörtere am Donnerstag mit dem Londoner abessinischen Gesandten Dr. Martin und den Gesandtschaftsbeamten seine politischen Pläne. Aus den Mitteilungen Galle Tafalles an die Presse geht bereits hervor, daß er während seines Londoner Aufenthalts trotz

seines Infgnotis eine lebhaft politische Betätigung entwickeln wird.

In einer Unterredung mit dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärte er, daß er alles in seinen Kräften Biegende tun werde, um die Sache seines Volkes zu unterstützen. Seine kaiserlichen Anweisungen seien

Wolle, auch Baumwolle, Schuh- und Lederwaren. Die Türkei hat bisher diese notwendigen Waren des täglichen Bedarfs einführen müssen, obwohl die Rohstoffe hierfür im Lande vorhanden waren und vielfach zu ungenügenden Preisen nach dem Auslande verkauft werden mußten. Die Errichtung der Industrien auf diesen Gebieten, die ihre Lebensfähigkeit selbst schon unter Beweis stellen konnten, gibt die Möglichkeit, den Bauern, die die Träger der nationalen Wirtschaft bleiben, einen geschützten, von fremdem Willen unabhängigen Absatz der Erzeugnisse ihres Bodens zu gewährleisten. Damit wird auch die Kaufkraft der Masse des türkischen Volkes derart erhöht, daß die Türkei ihren Kunden ein immer größerer Annehmer werden kann. Diese Entwicklung bedeutet zweifellos eine Verlagerung des türkischen Einfuhrbedarfs. An Stelle der einfachen Waren des täglichen Bedarfs wird man in der Lage sein, Waren für die Bedürfnisse eines modernisierten und gestärkten Wirtschaftsförpers einzuführen. ... Deutschland hat auf denjenigen Gebieten, auf denen die Türkei heute in zunehmendem Maße Selbstversorger wird, die für diese Waren erforderlichen Rohstoffe selbst vom Auslande einführen müssen. Da die Verlagerung des türkischen Einfuhrbedarfs neue Absatzmöglichkeiten für die hochwertigen industriellen Erzeugnisse schafft, kann Deutschland mit seiner hochentwickeltesten Industrie auf einen Absatz auf jenen Gebieten, bei denen

der Anteil an Bearbeitung verhältnismäßig gering ist, vergrößern.

Erwähnt sei noch, daß Deutschland aus der Türkei heutzutage nicht mehr wie in früheren Zeiten hauptsächlich Tabak, Koffein und Feigen bezieht. Vielmehr sind im ersten Halbjahr 1935 neben Tabak, Koffein und Feigen im Werte von fast 11½ Millionen Reichsmark für 11,15 Millionen Reichsmark Baumwollseide und für 25,1 Millionen Reichsmark Textilrohstoffe, Getreide Futtermittel und Mineralien aus der Türkei eingeführt worden.

Die Darlegungen Nasil Tavlanis haben vor einem Sondergericht über „Die moderne Türkei“ angenommen, daß von der Monatschrift „Europäische Revue“ zusammengefaßt worden ist. Namhafte türkische Politiker, Wirtschaftler und Wissenschaftler haben in einer Reihe von Aufsätzen über die wichtigsten politischen, sozialen, wirtschaftlichen, finanziellen und gesellschaftlichen Themen das Wesen der neuen Türkei skizziert. Rudolf Aboluh, der langjährige Vizepräsident des Reichs in Ankara, hat Inhalt und Ziel der türkischen Außenpolitik erläutert. Die bereitwillige Mitarbeit führender türkischer Persönlichkeiten an dem recht aufschlußreichen Werk ist ein erfreulicher Beweis für das verhältnismäßig Vertrauen, das die Beziehungen Deutschlands zur Türkei auszeichnet.

Léon Blum im Rundfunk

Paris, 5. Juni.

Ministerpräsident Léon Blum hielt am Freitagmorgen eine Ansprache, die durch sämtliche staatlichen und privaten Rundfunkstationen übertragen wurde. Léon Blum sprach etwa zehn Minuten und behandelte besonders die innerpolitische Lage und den Arbeitskonflikt. U. a. führte er aus:

Mit Entschiedenheit und Entschlußkraft wolle die neue Regierung für die Arbeiter eintreten, doch müßten diese ihre Pflicht erfüllen. Die Regierung werde ihre übernehmenden Verpflichtungen außerordentlich und das Volksfrontprogramm durchführen. Die Kraft liege aber in dem vollen Vertrauen des Landes zur Regierung. Die Aktion der Regierung müsse in der öffentlichen Sicherheit durchgeführt werden. Unruhen würden letzten Endes nur den Gegnern der Volksfront zugute kommen. Die Regierung verlange daher von den Arbeitern, sich bei dem Kampf um ihre

Forderungen dem Gesetz zu unterwerfen, denn nur durch das Gesetz würden ihre Forderungen erfüllt. Die Regierung fordere die Arbeiterschaft zur Ruhe, zur Würde und Disziplin auf.

Ebenso wandte sich Léon Blum auch an die Arbeitgeber und verlangte von ihnen weitgehende Verhandlungsbereitschaft und nochmalige Überprüfung ihrer Forderungen. Von dem ganzen Lande verlange die Regierung Ruhe und Besonnenheit. Man solle sich nicht von den Gerüchten derjenigen Kreise beirren lassen, die Frankreich abzuwenden gegenübersehen. Der Sieg vom 26. April und 3. Mai erhalte heute durch die Regierung der Volksfront seine volle Weide. Die französische Demokratie sei dadurch erneut gestärkt. Blum verpflichtete sich, sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Arbeit der Regierung, deren Sorge in erster Linie das Wohl des Volkes sei, einzusetzen.

Im Wirbel des Streits

Paris, 6. Juni.

Wenn auch am Freitag in Frankreich in einigen Werken eine Einigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zustande kam, so sind auf der anderen Seite neue Stillelegungen erfolgt, die sogar dazu berechtigen, von einer weiteren Ausdehnung des Streiks zu sprechen.

Das Arbeitsministerium hat am Freitagmorgen eine Mitteilung herausgegeben, die etwa folgendes besagt: Die Streikbewegung gewinne weiter an Raum. Die Ursache sei wohl, daß die Arbeiterschaft nach dem Sieg der Volksfront den Augenblick gekommen glaube, sich bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen. Seit der Regierungsübernahme durch das Kabinett Léon Blum sei die politische Lage jedoch eine vollkommen andere. Das Regierungsprogramm, das am Sonnabendvormittag der Ministerpräsident in der Kammer verlesen werde, gehe im einzelnen auf alle Forderungen der Arbeiterschaft ein. Die Regierung rufe daher alle Arbeiter auf, dieser tiefgreifenden Aenderung in jeder Weise Rechnung zu tragen. Ohne Zeit zu verlieren, werde die Regierung Gesetzesvorschläge über die Arbeitsdauer, Kollektivverträge

und den Lohnschutz einbringen, die unverzüglich zur Verabschiedung kommen sollen.

Am Sonnabendfrüh sind die meisten Pariser Zeitungen wieder erschienen. Aber inwiefern die Versorgung der Vororte und der Provinz mit den Zeitungen möglich ist, läßt sich noch nicht übersehen. Die Blätter haben für die Beförderung ihrer Zeitungen nach den Wohnhöfen und den Vororten Luftkrafwagen gemietet. In der Nähe der Zeitung „Journal“ überwachen in 50 Meter Entfernung sieben Abteilungen republikanische Garde die freie Zu- und Abfahrt der Wagen.

Am Rundfunkverbot am Freitagabend der Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes Jonhauz eine Erklärung, in der er erneut betonte, daß die Streiks nur korporative Arbeiterforderungen zum Gegenstand hätten, aber keine politischen oder außerrechtlichen Charakter trügen. Der Gewerkschaftsführer bezeichnete auch die Versorgung der Bevölkerung und den Gesundheits- und Sicherheitsdienst als notwendig und fügte hinzu, die Dauer der Spannung hänge nur von dem Willen der Arbeitgeberverbände ab.

In der Citroën-Automobilfabrik hat nach dem Scheitern von Einigungsverhandlungen der Streik und die Besetzung der Werke aus neue begonnen. Dagegen soll die Versorgung der Stadt Paris mit Milch und Fleisch sichergestellt sein und in diesen Zweigen keine Streikgefahr mehr bestehen. Auch soll eine Ausbreitung des Ausstandes auf das Geschäftsgewerbe nicht zu erwarten sein. Verschiedene Pariser Lichtspieltheater haben geschlossen und bei den Filmverleihen wird jenseits nicht mehr gearbeitet.

Ergänzungssitzungen verlaufen sind die Verhandlungen, die am Freitag über die Besetzung der Stadt Paris mit Milch und Fleisch geführt wurden. Dagegen soll die Versorgung der Stadt Paris mit Milch und Fleisch sichergestellt sein und in diesen Zweigen keine Streikgefahr mehr bestehen. Auch soll eine Ausbreitung des Ausstandes auf das Geschäftsgewerbe nicht zu erwarten sein. Verschiedene Pariser Lichtspieltheater haben geschlossen und bei den Filmverleihen wird jenseits nicht mehr gearbeitet.

Künftig wie die Unternehmer der Metallindustrie in Paris und Umgebung hat am Freitag auch der Arbeitgeberverband der Baumwollspinnereien in Lille eine Mitteilung herausgegeben, derzufolge diese in Anbetracht des revolutionären Streikcharakters und der ungesicherten Streikmethoden nicht mit den Arbeiterabteilungen in Verhandlungen eintreten wollen, solange die Werke von den Arbeitern besetzt gehalten würden und die Aufrechterhaltung von Ordnung und Disziplin durch diese Maßnahmen auf das Schwerste gefährdet sei.

Im Büro des Ministerpräsidenten fand eine Besprechung statt, an der außer Ministerpräsident Léon Blum Innenminister Salengro, Wirtschaftsminister Spinasse und Arbeitsminister Lebas, ferner der Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes Jonhauz und eine Abordnung des ständigen Verwaltungsausschusses des Gewerkschaftsverbandes teilnahmen. Die Gewerkschaftsvertreter sollen ihre Forderung über die Besetzung der Werke und der Regierung ihr Vertrauen erneuert haben. Die Streikbewegung werde nunmehr völlig unter der Aufsicht des Gewerkschaftsverbandes, und es seien Verhandlungen angebahnt, um eine möglichst baldige Beilegung des Streiks herbeizuführen.

Der Pariser Stadtrat hat beschlossen, den Familien der streikenden Arbeiter eine Beihilfe zu gewähren. Der Polizeipräsident von Paris erklärte in der Sitzung des Stadtrates, er werde alle Maßnahmen treffen, um gegen die Verbreitung falscher Gerüchte und gegen Fälle von Preissteigerungen vorzugehen.

Die Zahl der Streikenden in Paris und Umgebung wurde am Freitagabend mit 210.000, die der Streikenden im Norddepartement mit 90.000 (gegen 50.000 am Freitagmorgen) angegeben. In der Gegend von Lille wird die Zahl der Streikenden mit 30.000 beziffert. In Rouen soll die Zahl der Streikenden im Laufe des Freitags von 3000 auf 12.000 gestiegen sein.

In Nordfrankreich hat sich die Streikbewegung nicht nur auf die Baumwollspinnerei, sondern auch auf die Gruben ausgedehnt. Die Grubenbetriebe mußten zum Teil die Werke schließen, da keine Waggon für die Beförderung der Kohle zur Verfügung seien. So mußten beispielsweise in Lens 18.000 Grubenarbeiter jenseits der Gruben bleiben. In Arras, wo der Eisenbahnbetrieb ebenfalls teilweise stillgelegt wurde, mußten 5000 Grubenarbeiter vorläufig nach Hause geschickt werden. In Montucon (Departement Allier) sind die 2500 Arbeiter der Autorefabrik Dunlop in den Streik getreten und haben die Fabrik besetzt.

Das „Echo de Paris“ berichtet von einem bemerkenswerten Vorgang in einem Kaufhaus, dessen Angestellte in größerer Zahl der Bewegung der Feuerkreuzler angehören. Als die Angestellten dieses Kaufhauses nach Schluß des Arbeitstages ihre Arbeitsstätte verließen, und Streikende sie heranließen, lehnten sie dies ab, fangen gemeinschaftlich die Marxkreuzer und brachten ein Hoch auf den Führer der Feuerkreuzer aus.

Acht Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Stuttgart, 5. Juni.

Im Prozeß gegen den Sittlichkeitsverbrecher Pfarrer Joannis verurteilte die Strafkammer Oldwangen am Freitag folgendes Urteil: Der Angeklagte wird als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen 45 Verbrechen wider die Sittlichkeit, in einem Falle im Zusammentreffen mit einem beschimpfenden Unfug in der Kirche, zu einer Gefängnisstrafe von acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Drei Monate Untersuchungshaft sind anzurechnen. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Ferner wird Sicherungsverwahrung angeordnet. Die Kosten des Verfahrens hat der Angeklagte zu tragen.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß die Hauptverhandlung in allen 45 Fällen ergeben habe, daß der Pfarrer mit Kindern unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen habe. Nach dem Gutachten der Sachverständigen sei er als voll zurechnungsfähig anzusehen. Bei der Strafbemessung wurde als strafverlösend angenommen: das lange, hemmungslose Treiben, die große Zahl der Fälle und die schweren Folgen der Tat. Das Gericht ist zu der Überzeugung gekommen, daß die öffentliche Sicherheit die Sicherungsverwahrung des Angeklagten verlangt. Von einer Entmannung wurde abgesehen. Da für einen Gewohnheitsverbrecher, wie den Pfarrer Joannis, kein Platz mehr in der Volksgemeinschaft ist, wurde auch ein Ehrenverlust erkannt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Sechs Jahre Zuchthaus für Bruder Vinus

Koblenz, 5. Juni.

Nach einwöchiger Pause, die durch die Pfingstfeiertage bedingt war, nahm am Freitagvormittag der Prozeß gegen die 26 Ordensbrüder der Franziskaner-Bruderschaft seinen Fortgang.

Auf der Anklagebank stand der 44 Jahre alte ehemalige Franziskanerbruder Bernhard Schulerberg, der mit seinem Klosternamen Bruder Vinus hieß. Schulerberg, der sich seit Dezember 1935 in Untersuchungshaft befindet, wird beschuldigt, durch neun selbständigen, zum Teil fortgesetzten Handlungen in den Jahren 1928 bis 1932 mit Personen männlichen Geschlechts in verschiedenen Franziskanerklostern inbornatürliche Unzucht im Sinne des Paragraphen 175 getrieben und sich weiter an einer Reihe von zum Teil schwachsinnigen und idiotischen, zum Teil minderjährigen Pfinglingen vergangen zu haben. Wegen dieser letzteren Fälle ist Anklage auf Grund des Paragraphen 174 erhoben worden. Mehrere Straftaten des Angeklagten sind bereits verjährt. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Vernehmung des Angeklagten sollte ein entzückendes Lebensbild eines Wüstlings auf. Der Angeklagte wurde 1892 in Neckinghausen geboren. Er bestreitet, homosexuell zu sein. 1922 fei er in das Franziskaner-Kloster in Waldbreitbach eingetreten und habe 1927 die ewigen Gelübde der Keuschheit und Armut abgelegt. Er sei

dann in verschiedenen Klöstern und Hospitälern zum größten Teil als Krankenpfleger, teilweise aber auch als Stationsbruder, tätig gewesen. Die Vernehmung des Angeklagten fördert eine große Anzahl schändlicher Einzelheiten, die von einem erschreckenden moralischen und sittlichen Zustand eines großen Teiles der dort tätigen Ordensbrüder zeugt.

Bei den Zeugenvernehmungen wurden zunächst die vier Franziskanerbrüder vernommen, mit denen sich Vinus im Sinne des § 175 vergangen hat. Der 34 Jahre alte frühere Franziskanerbruder Andreas Henes (Bruder Viktorian) gibt zu, sich mit dem Angeklagten sowohl in Darmstadt als auch im Kloster Ebernach strafbar gemacht zu haben. Sogar Aufnahmen hätten sie verschiedentlich in Sonnenbädern ausgenommen. Der 27 Jahre alte Alfian Mattes (Bruder Radislaus) bestreitet, sich mit dem Angeklagten vergangen zu haben, gibt aber zu, ebenfalls an derartigen Sonnenbädern teilgenommen zu haben. Hans Bros, 25 Jahre alt (Bruder Alexander) gesteht, sich mit Bruder Vinus im Jahre 1932 in dessen Klosterzelle in Kloster Ebernach bei Cochem wiederholt strafbar gemacht zu haben. Er habe dies auch gebietet und darüber nach Hause geschrieben. Für diesen Brief habe er 14 Tage Buhrast auf seiner Klosterzelle erhalten, weiter aber fei nichts erfolgt. Zeuge Johann Wauschen (Bruder Taricifus), der inzwischen aus dem Orden ausgestiegen ist und gebietet hat, gibt ebenfalls zu, während der Radtwoche in der Wäschzelle

mit Bruder Vinus und einem Franziskanerbruder verkehrt zu haben.

Von den schwachsinnigen Pfinglingen, die zum Teil strafrechtlich nicht verantwortlich sind, beklunden die beiden erken, daß fei von Bruder Vinus in seine Zelle befohlen seien. Sie erhielten dort Kauzware geschickt und wurden verschiedentlich von ihm mißbraucht. Ein anderer Schwachsinniger, ein schwerer Epileptiker, war 1931, als sich Bruder Vinus an ihm verging, erst 16 Jahre alt. Er und ein 19jähriger geben zu, daß Bruder Vinus fei mit Wein, Zigarren und Schokolade freigiebig beschenkt, um fei hoch gefällig zu machen. Uebrigens erzählt einer dieser Zeugen noch, daß er noch mehreren anderen Brüdern zu Willen sein mußte. Bruder Kellermeister Gwendinus gab den Schwachsinnigen sogar Wein zu trinken, daß fei betrunken wurden und weniger Hemmungen hatten. Die Zustände waren derart, daß der Zeuge schließlich aus dem Kloster Ebernach floh und in Saarbrücken einen Einbruchdiebstahl beging, nur um nicht wieder in das Kloster zurückgebracht zu werden. Dieser Zeuge hat schließlich dem Landeshauptmann von den schändlichsten Zuständen Kenntnis gegeben, so daß dann auf dessen Veranlassung die Strafverfolgung ausgenommen wurde. Einem ebenfalls jugendlichen Pfingling, der gleichfalls von Vinus mißbraucht worden war, wurde von den Ordensbrüdern wiederholt gedroht, „fei kriegen ihn in der Anstalt schon kaputt, wenn er irgend etwas erzählen würde“. Dieser Junge hat aus Angst vor dem schändlichen Treiben am 15. August 1932 Selbstmord begangen, indem er sich vor einen Eisenbahnwagen warf. Der Direktor der Heil- und Pflegeanstalt in Andernach, in dessen Anstalt die vier schwachsinnigen Zeugen jetzt untergebracht sind, stellt ihnen im allgemeinen ein gutes Zeugnis aus. In seiner Aufzählung führt er an, daß es ein Verbrechen gewesen sei, Epileptikern, wie es wiederholt in Ebernach vorgekommen fei, Wein zu geben.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Augustin, betonte, daß man in diesem Prozeß verschiedene Gruppen von Menschen unterscheiden müsse: Die homosexuell veranlagten wie Vater Leovigild und Bruder Oswald, dann eine andere Gruppe, bei denen eine gewisse sexuelle Not vorzulegen habe, weil fei überhaupt nicht imstande waren, ihr Geschlecht zu halten und der allgemeinen Entartung der Menschheit zu halten und schließlich diejenigen, die aus reiner Lust am Laster sexuelle Ausschweifungen begingen.

Es fei eine Pflichtigkeit, wenn Vinus behaupte, in den Orden eingetreten zu sein, um Gott besser dienen zu können.

Der erste Tag der Regierung

In wenigen Zeilen:

Paris, 6. Juni.
Wie in gutunterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, werden am Sonnabend nach der Regierungserklärung in der Kammer zehn Anfragen über die allgemeine und kühnere Politik der Kammer eingebracht werden. Die Antragsteller gehören zum größten Teil rechtsgerichteten Gruppen an. Der erste Kabinettsrat, der am Freitagnachmittag zusammentrat, billigte die Regierungserklärung, die ebenfalls vom Ministerrat am Sonnabendvormittag angenommen werden soll.

Das Kabinettsrat beriet ferner über die Möglichkeiten zur schnellen Durchführung der in der Regierungserklärung angekündigten Maßnahmen. Es beschloß, den Justizminister und den Finanzminister mit der dringlichen Ausarbeitung von Maßnahmen zur Aufhebung von Beschlagnahmungen sowie von Ausweisungen, die Wintern, Kaufleuten und Landwirten durch entsprechende Gerichtsurteile drohen.

Wie zu erwarten war, haben die beiden gewählten Vizepräsidenten der rechten Minderheit in der Kammer am Freitagvormittag ihre Ämter niedergelegt. Kammerpräsident Herrero hat die beiden Abgeordneten zwar aufgefodert, noch einmal auf ihren Entschluß zurückzukommen,

und ihnen gleichzeitig versprochen, in der Kammerordnung eine Veränderung in der Weise zu schaffen, daß auch die Minderheit durch einen Ausschuss zu Wort kommen soll, falls die beiden Vizepräsidenten in ihrem Amte verbleiben, doch dürfte eine Veränderung in ihrem Beschluß kaum zu erwarten sein.

Bei der Amtseinführung im Postministerium kam es zu feindseligen Auseinandersetzungen der Postbeamten mit den ausfeindlichen Postminister Wandel. Weibliche Postangestellte machten besonders bemerkbar und riefen Wandel, als er das Postministerium betrat, nach: „Schlag ihn tot! Wir sind froh, dich loszuwerden.“ Als Wandel im Wagen saß, stimmten die vor dem Ministerium versammelten Postbeamten und Briefträger die Internationale an.

Die sog. Abordnung der Linken der Kammer, die sich aus Vertretern der Volksfrontparteien zusammensetzt, ist am Freitagnachmittag zusammengetreten. In einer antizipierten Erklärung begrüßte die Abordnung der Linken das neue Kabinettsrat zum erfolgten Regierungserklärung. Zum Schluß der Mitteilung spricht die Abordnung der Linken ihr volles Vertrauen der neuen Regierung und deren ersten Amtshandlungen aus, die dazu beitragen müßten, die Arbeitererschaft gegen die Finanzoligarchie zu schützen.

Reichsminister Dr. Brüderl wollte am Freitag in Dresden. Nach dem Besuch des Rathauses fand ein Empfang durch die sächsische Staatsregierung statt. Anschließend begab sich Reichsminister Dr. Brüderl zur Eröffnung der großstädtischen Anlagen am Rönigsufer.

Der Reichsarbeitsminister hat sein Einverständnis damit erklärt, daß in Tarifordnungen Bestimmungen aufgenommen werden, wonach die Dienstzeit im Arbeitsdienst und bei der Wehrmacht bei der Berechnung der Verurlastung berücksichtigt werden kann.

Die Bauarbeiten auf der letzten Teilstrecke der Reichsautobahn Berlin-Stettin sind so weit gefördert, daß mit der Eröffnung in der aller nächsten Zeit zu rechnen ist.

Am Freitagnachmittag führte das Luftschiff „Sindenburg“ nach Friedrichshafen zurück. Am Bord befand sich u. a. Professor Weile, mit seinen 93 Jahren der älteste Passagier, der bisher eine Luftreise mit einem Zeppelinluftschiff unternommen hat.

Kreuzer „Karlshöhe“ und Kreuzer „Emden“ haben am Donnerstagabend von Pontevedra in Spanien zur Heimfahrt nach Wilhelmshaven verlaufen.

Der irische Student Patrick O'Donoghue hat seine Beobachtungen und Erfahrungen veröffentlicht, wonach ein Besuch eines Arbeitslager dort, die dort gelebte Disziplin hervor.

Der Schweizerische Nationalrat hat am Freitag die Annahme der neuen Wehrvorlage mit 159 gegen 11 Stimmen beschlossen.

Muffolini hat am Freitagvormittag in Rom den österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg zu einer mehr als zweistündigen herzlichen Unterredung empfangen.

Der belgische König hat den Führer der belgischen Arbeiterpartei, Vandervelde, am Freitagnachmittag mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Wie in Brüssel in politischen Kreisen verlautet, will Vandervelde versuchen, die Zustimmung der Liberalen und der Katholiken für ein unter jüdischer Führung stehendes Kabinetts der nationalen Einigung zu gewinnen.

Der bisherige ständische Gesandte in Berlin, Dr. Kefl, ist an Stelle des zurückgetretenen Außenministers Selamaa zum Außenminister der Republik Estland ernannt worden.

Der baltische Staatspräsident Mõrdi empfing am Freitagnachmittag den Reichsbotenführer und die Angehörigen der am Internationalen Waidhäuser Reitturnier teilnehmenden ausländischen Mannschaften.

Nach der Befreiung des von einem Juden ermordeten Wachmeisters Hajaf vom 7. Infanterie-Regiment in Minsk kam es zu Zwischenfällen, in deren Verlauf drei jüdische Wohnhäuser in Brand gesetzt wurden. Nach einer Meldung haben seit dem Mord Tausende von Juden die Stadt verlassen.

Der frühere englische Außenminister Sir Samuel Hoare ist an Stelle von Lord Ruffell zum Ersten Lord der Admiralität ernannt worden.

Der englische König empfing am Freitag den Postminister Major Erlyn und anschließend den britischen Oberkommissar für Ägypten Sir Miles Lampson, der vorher mit Außenminister Eden eine Besprechung gehabt hatte.

Der englische Kreuzer „Orion“, der zum zweiten Kreuzer-Gezweiger der britischen Flotte einsetzte, geht, hat am Freitagabend von Gibraltar aus die Rückreise nach seinem Heimathafen Chatham angetreten.

Die Suez-Kanal-Gesellschaft hat das letzte Geschäftsjahr wieder mit einem mageren Heberloß abgeschlossen, der den glücklichen Aktionären eine Dividende von nicht weniger als 26 Prozent einbringt. Nach der Dividendenerklärung der Kanalgesellschaft wurde die Aktien an der Pariser Börse zum 77fachen Nennwert notiert.

In einem Bananenfelder im Hafen von Southampton brach am Freitagnachmittag ein Feuer aus. Die Feuerwehren von Southampton mußten zur Bekämpfung des Brandes aufgeboten werden.

Die Unterwerfungssaktion in Godesham (Abessinien) löst sich auf. In den letzten Tagen haben sich mehrere Hauptplätze mit insgesamt 30.000 Bewohnern den italienischen Behörden gestellt. In anderen Gebietsstellen steht die Befriedungssaktion auf dem Vormarsch.

Wie bekannt wird, werden auch in diesem Jahre in Südtirol große italienische Sommerkuren abgehalten. Um für die Unterbringung der Truppenverbände genügend Räumlichkeiten zur Verfügung zu haben, wurden aus diesem Grunde die Schulen bereits am 25. Mai geschlossen. Im Brennergebiet wurde der Bau mehrerer neuer Kasernen begonnen.

Prinzregent Paul von Jugoslawien ist am Freitagvormittag zum Zusammenkunft der Staatsoberhäupter der Kleinen Entente in Warschau abgereist. Am Donnerstag hatte der Verkehrsminister Dr. Spahic die Stelle nach Warschau angetreten, um dort mit dem rumänischen Verkehrsminister endgültige Abmachungen über den Bau der jugoslawisch-rumänischen Donaubrücke bei Linn-Severin zu treffen.

Als Folge der blutigen Zwischenfälle in Belos hat die griechische Regierung die Verschärfung von zwei Löwenmutilationsverträgen in Athen in Betracht angeordnet, die der Antizipation des Zusammenstoßes beschuldigt werden.

Wie von arabischer Seite verlautet, haben die unabhängigen Stellen des Irak bei zivilischen Eisenbahnverwaltung und dem jüdischen Transportunternehmer Chaim Karbanil bestehenden Vertrag gekündigt. Dieser Vertrag lösterte dem jüdischen Transportunternehmer ein Monopol für den gesamten Frachtverkehr auf den Straßen und Eisenbahnlinien von Palästina über den Irak nach dem Iran.

Vor kurzem wurde das Lokal der „Freunde der Sowjetunion“ in Santiago (Chile) von unbefannten Tätern nachts erbrochen und die Einrichtung vollständig zerstört. Da nichts entwendet wurde, nimmt man an, daß die Täter aus politischen Gründen gehandelt haben.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, soll ein Teil des Vertrages von 100 Millionen Zolles, den die japanische Regierung für die Erneuerung der Rote von den Sammern angefordert hat, zum Ankauf dreier nordamerikanischer Kreuzer dienen.

Nach unbefähigten Meldungen aus China soll die Kantongregierung Japans die Rote erklärt haben.

Neues vom Tage

Bölkerbundbesprechung am 30. Juni

Genf, 5. Juni.
Der Generalsekretär des Bölkerbundes hat den Mitgliedsstaaten im Auftrag des Präsidenten der Besprechung telegraphisch mitgeteilt, daß die Bölkerbundbesprechung am Dienstag, dem 30. Juni, nachmittags 11.00 Uhr, in Genf wieder zusammenzutreten wird. In dem Telegramm wird nochmals darauf hingewiesen, daß es sich um die Fortsetzung der im Oktober 1935 verfallenen ordentlichen 16. Tagung der Besprechung handelt.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ kündigt einen harten Vorstoß in Richtung auf Verschärfung der Zensuren an. Auch „News Chronicle“ glaubt, daß Bölkerbundbesprechung und Bölkerbundrat in der Frage der Zensuren sehr hartnäckig sein werden.

Die Klotz-Zuteilung in Danzig einseitig geregelt

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: Bei den Verhandlungen über die Ausweisung der polnischen Zuteilungsbestimmungen auf die Danziger Werftwerke ist im Hinblick darauf, daß eine Regelung des gesamten Braunkohlebedarfes nach einer gewisse Zeit in Anspruch nimmt, vorgelegen, daß die beiden Regierungen unversöhnlich je einen Ökonomen ernennen, welche mit sofortiger Wirkung Anträge auf die polnische Zuteilungskommission zur Zuteilung von Devisen bearbeiten. Die Danziger Regierung hat als Ökonomen den Direktor der Staatsbank der Provinz Stadt Danzig, Herrn Regierungsrat Dr. Klotz, die polnische Regierung als Ökonomen Herrn Dr. Kamult bestimmt. In Danzig ansässige Firmen und Personen haben Anträge auf Zuteilung von Devisen ausschließlich an Herrn Dr. Klotz in Danzig zu richten. Die Bearbeitung der Anträge erfolgt dann zusammen mit Herrn Dr. Kamult. Direkte Stellung von Anträgen bei polnischen Konsulaten oder bei der Devisenkommission in Warschau erübrigt sich in Zukunft.

Schnellzug Wien-Paris einsteigt

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen teilt zu einem Eisenbahnzug in Gabelberg bei Wien mit: Am Freitag, dem 6. d. M., entgleitete der aus Frankreich und aus der Schweiz über den Alpbach kommende D-Zug Nr. 122 auf einer zwischen den Bahnhöfen Wien und Gabelberg gelegenen Baustraße, wobei die Lokomotive, der Tender, der Vorkablen und drei Personenwagen umstürzten. Infolge des Unfalls sind die Bahnsteigräben und Telephonleitungen zerstört. Nach den bisherigen Erhebungen sind zwei Todesopfer zu beklagen, außerdem sind sechs Schwerverletzte und eine große Anzahl Leichtverletzte gemeldet. Hilfszüge

sind von Linz und Wien aus sofort an die Unfallstelle abgegangen. Der Verkehr wird bis zur Freimachung der Strecke über eine Nebenstrecke umgeleitet. Zur Aufrechterhaltung der Erhebung hat das Militärkommando in Linz eine Kompanie des Bundesheeres an den Unglücksort entsandt.

Forderungen der ostmärklichen Sturmischen

Auf einer Führertagung der ostmärklichen Sturmischen in Waldhofen an der Hbbs wurde eine Entschließung gefaßt und an den Bundeskanzler geleitet, in der u. a. folgende Forderungen aufgestellt wurden: Die Rüstungsindustrie soll unter staatlicher Kontrolle und Monopol gestellt werden, die gesamte Jugendführung soll neben dem Elternhaus in die Hände des Unterrichtsministeriums gelegt werden, die Frontmiliz soll eng an das Bundesheer angelehnt und von Berufsoffizieren geführt werden. Bei dem eithischen und kulturellen Neubau Oesterreichs soll der Einfluß der zugewanderten Ostjuden zurückgedrängt werden.

Die Lage in Palästina

Die Lage in Palästina ist nach wie vor äußerst gespannt. Eine Anzahl arabischer Dörfer wurde von der Mandatsverwaltung neuerlich mit kollektiven Geldstrafen belegt. Zahlreiche Verurteilungen wurden ausgesprochen. Die jüdischen Finanzungen in der Umgebung von Gaza wurden durch die Zerstörung von 2400 Bäumen schwer geschädigt. Die Regierung von Transjordanien hat Reservisten einberufen, um die Bewachung der Grenze gegen Palästina zu verstärken.

Der Bürgermeister von Haifa, Hassan Ben Schurri, hat gemeinsam mit dem arabischen Teil der Stadtverordneten an den britischen Oberkommissar einen Brief gerichtet, in dem er sich gegen die arabischen Dörfer und arabischen Vertreter für Sonnabend zu einer Besprechung ein. Diese Besuche werden in Jerusalem mit Vermittlungsvorlägen in Zusammenhang gebracht. Wie ferner bekannt wird, steht eine Reihe des Bürgermeisters von Jerusalem und anderer arabischer Führer in nicht amtlicher Mission nach London bevor.

Nachdem in den letzten Tagen der britische Oberkommissar dem Emir von Transjordanien in Amman einen Besuch ablegte, hat Emir Abdallah dem britischen Oberkommissar für Sonnabend zu einer Besprechung ein. Diese Besuche werden in Jerusalem mit Vermittlungsvorlägen in Zusammenhang gebracht. Wie ferner bekannt wird, steht eine Reihe des Bürgermeisters von Jerusalem und anderer arabischer Führer in nicht amtlicher Mission nach London bevor.

auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Auf die erkannte Strafe werden fünf Monate der erlittenen Untersuchungsdauer angerechnet. Soweit Freisprechung erfolgte, sollen die Kosten der Staatskasse zur Last, im übrigen dem Angeklagten.

In der Urteilsbegündung führte der Vorsitzende u. a. aus: Nach dem Ergebnis der heutigen Hauptverhandlung stellen die Straftaten des ehemaligen Ordensbrüders Sinus insofern eine Besonderheit dar, als der Angeklagte erst mit 30 Jahren in die Franziskaner-Bruderschaft eingetreten ist, und daß er in diesem Alter und nach seinem Vorleben genau weisste, was ihm in diesem Kloster bevorstand. Er wußte genau, daß er von dem Augenblick an, da er die ewigen Gelübde ablegte, verpflichtet war, ein klostermäßiges Leben in Keuschheit und Armut zu führen. Der Angeklagte, der von seinem 30. bis etwa zu seinem 40. Lebensjahre im Kloster gewesen ist, hat diese Verpflichtungen, die er sich selbst und seinem Orden gegeben hat, nicht gehalten. Er hat sich aus schwerster gegen sein Gelübde, gegen die ihm anvertrauten Sakramente und gegen seine eigenen Ordensbrüder vergriffen. Die Strafkammer hat, um zu einer gerechten Verteilung der Lasten zu gelangen, im wesentlichen das Geständnis des Angeklagten zugrunde gelegt. Völlig ausgeschlossen ist es für die Strafkammer gewesen, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzuwilligen. Die Heide seiner Taten zeige, daß er als erwachsener und erfahrener Mann, der das Leben ferngenommen hatte, sich nicht nur wußlos an seinen Missetatungen begangen hat, sondern auch an ihm gegenüber hilflos bestehenden straffen und jüngeren Leuten, auf die er trakt seines Alters und seiner Ordensstellung einen besonderen Einfluß ausüben konnte. Dazu kommt, daß die jugendlichen Pflichten, die von ihrem Eltern oder aus einem Strafenhause in dieses Kloster gebracht werden, niemand in ihrer Not haben als die Ordensbrüder, denen sie ho anvertrauen können. Die Strafkammer hat daher in beiden Fällen gegen minderjährige Schwachmünnigen Verbrechen an den 174 Abs. 1 eine Einheitsstrafe von zwei Jahren Zuchthaus für angemessen gehalten, in den übrigen vier Fällen gegen Mitglieder des Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von je einem Jahre und in einem Falle gegenüber einem älteren geschwächten Anfallsinlassen auf eine Einheitsstrafe von zwei Jahren Gefängnis erkannt und hat diese Strafen zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus zusammengefaßt.

Nach solchen Taten ist in der deutschen Volksgemeinschaft, deren Meinungsbildung an dem Vorgange des Gerichtes ist, für den Angeklagten kein Pardon. Die Strafkammer hat ihm daher die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre aberkannt. Von der Anordnung der Sicherungsverwahrung hat die Strafkammer Abstand genommen, weil der Angeklagte nach seinem Vorleben aus den Taten nicht strafällig geworden ist, und weil er auch, wenn auch nicht in vollem, so doch in gewissem Umfang seine Taten eingestanden hat. Aus denselben Gründen hat die Strafkammer auch einen Teil der erlittenen Untersuchungsdauer auf die Strafe angerechnet.

Eine größere Gesinnungslosigkeit und Wiederträchtigkeit könne man sich nicht vorstellen! Was in diesem Prozeß geboten worden sei, stelle in dieser Beziehung alles in den Schatten.

Hinter den finken Klostermauern von Ebernach hätten sich Szenen abgespielt, die denen eines Freudenhauses nicht nachstünden. Daß dies jahrelang in einem so großen Maße geschehen sei, erkläre sich durch die schlechte Aufsicht. Obwohl es wiederholten Malen die Verbrechen geahndet und auch die Generaloberen darauf aufmerksam gemacht wurden, hätten sie keinen Anlaß genommen, nach die Aufsicht im Kloster Ebernach zu schaffen. Wie mit der Staatsanwaltschaft, wenn die Brüder in ihren Klosterzellen, die doch regelmäßig kontrolliert werden mußten, Literatur über Nudalstruktur aufbewahren, wenn diese Brüder in den Wald gingen, um Raufnahmen zu machen, Photographien, die sogar bei den schwachmünnigen Pfinglingen im Kloster herumgerichtet wurden. Der Staatsanwalt beantragte in einem Falle, in dem ein geisteschwacher Pfingling keine bestimmten Angaben gemacht habe, Freisprechung. In den übrigen acht Fällen sei der Tatbestand des Paragraphen 175 erfüllt. In drei davon handelte es sich um Verbrechen gegen schwachmünnige Minderjährige, also um die Erfüllung des Paragraphen 174, Absatz 1. Der Angeklagte habe mit beiderseitiger Gemeinheit gehandelt. Er habe als älterer Mann nicht nur jüngere Ordensbrüder verführt, sondern auch Kranke zu seinen Ausschweifungen mißbraucht, so daß von mildernden Umständen keine Rede sein dürfte.

Der Vertreter der Anklage beantragte in drei Fällen wegen Verbrechen an minderjährigen Schwachmünnigen Zuchthausstrafen von je zwei Jahren, in einem weiteren Falle eines Verbrechens gegen einen Anfallsinlassen drei Jahre Gefängnis und in den Fällen mit den vier Ordensbrüder je ein Jahr Gefängnis und hat, den Angeklagten unter Zusammenziehung dieser Strafen zu sechs Jahren Zuchthaus zu verurteilen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkennen. Der Verteidiger hat, im Hinblick auf das Geständnis des Angeklagten mildernde Umstände zu beantragen.

Um 17 Uhr verhandelt der Vorsitzende in dem Prozeß gegen den Ordensbrüder Sinus (Bernhard Schulenberg) folgenden Urteil: Unter Freisprechung in zwei Fällen wird der Angeklagte wegen fortgesetzten Verbrechen gegen Paragraph 174 Absatz 1 Strafgesetzbuch in zwei Fällen und wegen fortgesetzten Verbrechen gegen Paragraph 175 in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte

Alles für's Bad

zeigen wir Ihnen in unserer sehenswerten Eingangsdekoration

Verkauf der Bademäntel

Marke »Möve« und anderer Fabrikate

Gehrels

GEOR. 1726

Flamm Gasherd mit Ständer, 2 getr. blaue Anzüge (mittlere Größe) und sonstiges billig zu verkaufen. Schützenweg 57.

Marken-Fahrräder

Wanderer, Breito usw. preiswert. Letzte Zellablauf. — Gute Fahrräder von 38.— RM an. Fahrradbreden von 1.25 RM an. La. Schläuche 90 Pf.

Georg Westerborg Damm 14, Fernruf 4922

Wollen Sie Eisspeisen selbst machen?



Stiftlich schmeckendes Frucht-, Schokolade- und Vanille-Eis, erfrischende kalte Maiten und tausend andere Dinge können Sie in einem Kühlschrank selbst herstellen oder aufbewahren. Dabei kostet er nur RM 29.— u. kann auf Wunsch in Monatsraten von nur RM 14.50 erworben werden beim Kühl-Apparatfabrikant

W. Högner, neben dem Wall-Licht



Ein gutes Göricke-Rad

bält Regen, Frost und Hitze stand. Markenräder beim Fahrradhändler

J. Vosgerau Inh. Fritz Vosgerau Damm 25 Ruf 5039

Unterwäsche

für Herren, Damen und Kinder, wie man sie für die letzte Jahreszeit gebraucht, in preiswerter Auswahl

With. Degode am Markt



Viele wissen es schon!

Moderne leichtlaufende Markenräder kauft man gut bei

Munderloh

Der hat Auswahl und ist nicht teuer!

Geldschranke

Bücherdränke usw. nur vom Fachmann **W. M. Boffe, Mottenstr. 9** Fernsprecher 3412

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu verkaufen. Schloßplatz 16.

Mercedes-Benz

Der neue 38 PS

4-5-Sitzer, Innenlenker, 2100ccm Ein vollkommener Wagen für nur **RM 3750.—** ab Werk

Georg Schwarting Lange Straße 2

Hausfrauenfreude! Dampfwascherei Ahrens

Unter arch. Aufsichtsbau voll mechan. Maschine, gewaschen, gespült u. kalt getrockn. f. nur 3 RM.

Bloderfelder Straße 64 Tel. 5088



Landes-Theater

Nachspielzeit!

Sonnt. 7.6. 19.30—22.30: O. Die Niedermaier 0.50 bis 2.— RM
 Dienst. 9.6. 20.15—22.15 O. Der Barber v. Baadab 0.70 bis 3.— RM
 Mittwoch. 10.6. 20.15—23: Die Niedermaier 0.70 bis 3.— RM
 Freitaa. 12.6. 20.15—22.45 O. Reuaufführ. „Angeborg“ 0.50 bis 2.50 RM
 Sonnab. 13.6. 20.15—22 O. Die Weiber von Heddig 0.50 bis 2.50
 Sonnt. 14.6. 19.30—22.15 O. „Glückliche Reise“ 0.50 bis 2.50 RM
 O.—Billetsrecht

Am Montag und Dienstag, dem 8. und 9. Juni 1936

Wasserleitung

wegen Spülung

von 22 Uhr ab streckenweise gesperrt!

Wasserwerk der Stadt Oldenburg

Reiterverein Hundsmühlen, e. V. Reiterball

Am Sonntag, 14. Juni: „Hundsmühler Kraut“ (d. Wäbden) im Vereinslokal „Hundsmühler Kraut“ (d. Wäbden)

Selbstfahrer-Auto-Vermietung

G. Westerborg, Damm 14 — Fernruf 5180

Weiches Mädel oder Herr

sucht sich 25jähr. berufstät. Mädel an irgendw. Wanderfabrikanten und Spaziergänger. Angebote erb. unter Z 9 389 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schreibmaschinen

gebr. Ideal 50 RM, Adler 75 RM, Papier-Tinten. Beist. m. Matr. zu verkaufen. Beverdärfstraße 4 oben.

Heiraten

Besseres jg. Mädchen, 21 J., blond, mit Aussteuer, sucht die Bekanntschaft eines ev. sol. Herrn bis 35 J. in fest. Position. Zufuhr. mit Bild u. Lebensl. erb. unter Z D 402 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Aerzielafel

Sonntagsdienst

Dr. Hoffmann Stautinie 3, Tel. 3204
 Der Sonntagsdienst gilt nur für Notfälle und für den Fall, daß der Hausarzt nicht zu erreichen ist

KRAFTFAHRZEUG-INNUNG OLDENBURG

Sonntagsdienst haben: **Rud. Gössmann** Fernr. 4306
Walter Hoffmann Bremer Str. 44, Fernruf 4970
 Alle anderen Verhältnisse sind heute um 15 Uhr geschlossen

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen

Hanna Struck
Walter Gloystein

Oversten 7. Juni 1936 Ghhorn III

Ihre Verlobung geben bekannt

Elisabeth Helms • Karl Gerdes

Bermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt

Hermann Meyer und Frau Anneliese geb. Eismann
 Oldenburg, den 6. Juni 1936, Eisäcker Straße 57

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden **Sohnes** zeigen hoch erfreut an

Hans Rolfs und Frau Frieda geb. Gerdes
 Wilhelmshaven, 5. Juni 1936 331. Wilhelmshospital

Die Geburt unserer kleinen **Helga** zeigen wir in dankbarer Freude an

Dipl.-Landwirt **Dr. Hans Heyen** und Frau **Lies** geb. Lange

Landsberg (Marthe) 4. Juni 1936 331. Privatfrauenklinik Dr. v. Rot

Unsere Gisela

wurde am 4. Juni 1936 geboren

Johann Bartels und Frau Grote geb. Schmitz
 Oldenburg, Friesenstraße 57, zzt. Landesfrauenklinik

Todes-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige

Oldenburg, Hühorn und Haderlohaußen, den 5. Juni 1936.

Es hat Gott gefallen, unseren lieben Vater, Schwieger- und Großvater, den

Pastor Karl Roth

in Neuenkirchen

in seinem 71. Lebensjahr durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abzurufen.

Ellsabeth Korte geb. Roth
Walter Hans Roth
Mathilde Wilder geb. Roth
Dr. Wilhelm Korte
Käthe Roth geb. Krause
Hermann Wilder und 8 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. d. M., um 10^{1/2} Uhr in der Auferstehungskirche. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Statt Karten

Oldenburg, den 5. Juni 1936.

Heute morgen 9^{1/2} Uhr verschied plötzlich und unerwartet aus einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel, der **Kaufmann**

Emil Oltmanns

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer **Wilhelmine Oltmanns** geb. Bohl und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Evangelischen Krankenhauses aus statt. Trauerandacht vorher. Freundl. zugedachte Kranzspenden zum Krankenhaufe erbeten.

Ghhorn III, den 5. Juni 1936

Heute morgen entschlief nach geduldig ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Heinrich Rippen

im 74. Lebensjahre

In tiefer Trauer **Gesine Rippen** geb. Fraule und alle Angehörigen

Beerdigung am Dienstagnachmittag, dem 9. Juni, um 3 Uhr vom Sterbehause aus nach dem Ohmheider Friedhof. Andacht 1/2 Stunde vorher

Statt Karten

Groß-Bornhorst, 5. Juni 1936.

Gestern morgen um 9 Uhr wurde meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda

im 32. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst.

Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Angehörigen **Joh. Wichmann**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. Juni, um 3 Uhr auf dem Friedhof im Ohmheide statt.

Zweibäke, den 4. Juni 1936.

Heute nachmittags 5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treue, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwieger- tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharine Harms geb. Halle

im 57. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetruert zur Anzeige **Familie Johann Harms** und alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 9. Juni, um 3 Uhr auf dem alten Osterburger Friedhof. Andacht um 1^{1/2} Uhr im Trauerbause.

1. Beilage zu Nr. 150 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 6. Juni 1936

Die große Ausstellung in Berlin

Leistungsschau der deutschen Gemeinden

Am Sonntag wird auf dem Berliner Ausstellungsgelände die große Schau „Die deutsche Gemeinde“ feierlich eröffnet. Sie ist seit Jahrzehnten die erste Ausstellung, die das kommunale Wesen zu ihrem Gegenstand nimmt. Sie ist in ihrer Art als totale Schau der gemeindlichen Arbeit überhaupt die erste Ausstellung. Die Städteausstellung, die 1903 in Dresden stattfand, beschränkte sich auf die Großstädte.

Zwei Aufgaben will die Ausstellung erfüllen. Einmal soll sie den Delegierten des Internationalen Gemeindekongresses, Fachmännern der kommunalen Theorie und Praxis aus 42 Staaten, aus der ganzen Welt, ein Einblick in die deutsche kommunale Arbeit, in den Kreis der Aufgaben der kommunalen Selbstverwaltung und ihre Bewältigung vermitteln. Die Ausstellung gibt einen Überblick über die gewaltigen Leistungen dieser Selbstverwaltung, von der mancher vorzeitig oder böswillig ausländische Beurteiler meinten, sie sei im neuen Deutschland „abgeschafft“ worden. Zum anderen will die Ausstellung zeigen, die lebendige Verbindung zwischen dem einzelnen Volksgenossen, dem Gemeindebewohner, und der Gemeindeverwaltung in ihrem Wesen, ihrer Art und ihrer Funktion zu erneuern. Das deutsche Volk lebt in Gemeinden. Jeder einzelne wird von der Gemeinde betreut, und jeder einzelne wirkt mit, daß diese Betreuung auf allen ihren Gebieten möglich wird. Durch den historischen Umbruch der letzten Jahre hat der „Staat“, seine Idee und seine Wirkung, seine Macht nach innen und außen, uns alle in den Mann gezogen. Die Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“ will nun bewußt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Zellen der großen staatlichen Gemeinschaft lenken, deren Kraft und Bedeutung wir im Grunde erst durch den Nationalsozialismus eigentlich verspürt und erkannt haben. Diese Zellen sind die Gemeinden.

„Kommunales Lexikon“
Schon der erste Überblick über das Grundsätzliche, über Aufbau und Inhalt der Riesenschau überzeugt uns, daß diese Absicht gelingen wird. Material in nachgerade verwunderlicher Fülle ist zusammengetragen worden. Alle deutschen Gemeinden, ob sie nun im einzelnen mit ihrem Namen hervortreten oder nicht, waren Mitarbeiter an dem großen Werk. Es gibt keine Frage aus dem Lebensbereich der Kommune, auf die wir hier nicht Antwort erhalten. Die Ausstellung ist ein Lexikon des deutschen Kommunalwesens. Sie ist ein farbiges, buntes, in den Darstellungsformen außerordentlich reichhaltiges, in dem man nicht müde wird, nachzuschlagen, will sagen: umherzugehen.

Ausstellungspädagogik
Das Material ist nach den großen leitenden Gesichtspunkten, die sich aus der traditionellen Aufgabeneinteilung der kommunalen Arbeitsgebiete ergeben, übersichtlich gegliedert worden. Wir stehen aufs neue vor einer Meisterleistung deutscher Ausstellungspädagogik. Deutschland ist nun einmal das Land der Fachausstellungen. Es ist seine Stärke, Fachausstellungen nicht allein für den Fachmann, sondern für die Gesamtheit, für alle aufzubauen. Der Fachmann kommt, selbstverständlich, zu seinem Recht; aber dem Laien fehlt nichts davor. Diese Wirkung wird erzielt — das ist ein der Herrscherwert — nicht etwa dadurch, daß alle Gegenstände, die man behandeln, popularisiert und damit unwissenschaftlich bis zur Verfälschung ihres Wesens vereinfacht worden sind, nein, die Gegenstände sind so klar veranschaulicht worden, alles ist aus dem Bereich der Fachsprache in den Bereich unmittelbarer Wahrnehmung oder figürlicher Anschaulichkeit übertragen worden, daß jeder alles versteht und begreift. So wird diese Ausstellung wie alle großen Schauen des nationalsozialistischen Deutschland, die allgemeinen Themen des nationalen und menschlichen Lebens verdeutlichen, im besonderen auch eine Ausstellung für die Jugend sein.

Selbstverwaltung
Die Stimmwand der Ehrenhalle nimmt eine Darstellung der gemeindlichen Selbstverwaltung ein, die der junge Bildhauer Fersch geschaffen hat. Der Roland mit dem Schwert steht im Mittelpunkt der Gruppe, die Symbol für die Ausstellung, Symbol für das Schicksal der Gemeinden überhaupt ist. Tafelentwürfe unterrichten uns von der Höhe der Aufgaben und Einnahmen, aller deutschen Gemeinden zusammen, der Städte wie der Dörfer. Es ist von besonderem Wert, zu hören, daß das Verhältnis der Posten für

die einzelnen Sachgebiete zueinander und zur Gesamtsumme, sowie das Verhältnis der Verwaltungsausgaben zu den gesamten Einnahmen oder zur Bevölkerungszahl im Laufe von Jahrhunderten sich nicht wesentlich verändert haben. Diese Tatsache erweist eine sehr gesunde Tradition deutscher gemeindlicher Selbstverwaltung.

Tausendjährige Geschichte
Ehe uns über die Arbeit der Kommunen berichtet wird, werfen wir aus einer Kaiserrückenstudie einen Blick auf das hinter uns liegende Jahrtausend deutscher Städtegeschichte. Eine Urkunde des 10. Jahrhunderts, die Gründungsurkunde der Hanse, goldene Amtseiden der Bürgermeister und manches andere Kleinod zeigen für die Macht und Größe, alte Zeiche von der Schönheit der deutschen Stadt in der Vergangenheit.

Grundlagen
Einige allgemeine Angaben führen in das Wesen und den Inhalt der kommunalen Arbeit ein. Wir sehen u. a., wie das deutsche Volk auf die einzelnen Großgruppen der Gemeinden sich verteilt. 21,4 Millionen leben in 47371 Dörfern, 15,4 Millionen in 3240 Kleinstädten, 213 Mittelstädte beherbergen 8,4 Millionen. Die 52 deutschen Großstädte haben 19,8 Millionen Einwohner. Lage und Herkommen bestimmen den wirtschaftlichen Aufgabenkreis und damit zum größten Teil die Lebensverhältnisse der einzelnen Gemeinden. In Dortmund sind 58 Prozent der Bewohner in Industrie und Handwerk tätig, in Bremen 42 Prozent in Handel und Verkehr. Fast in der Hälfte ist der Typ der mittleren Gewerbestadt. 70 Prozent der Bevölkerung erhalten durch Industrie und Handwerk Nahrung. Der Landkreis (Glogau) beschäftigt 70 Prozent seiner Bewohner in der Land- und Forstwirtschaft, der gemischtwirtschaftliche Landkreis Randow bei Stettin 43 Prozent. 30 Prozent der Bevölkerung des Kreises sind in Industrie und Handwerk beschäftigt.

Erziehung, Gesundheit und Wohlfahrt
Die Hilfe der Gemeinden trägt die Erziehung und Ausbildung der Jugend. Der Besucher erhält in dieser Volkshandlung zum erstenmal genaue Auskunft über die Aufwendungen für dieses Gebiet. Wir sehen, wie sich die Gesamtkosten auf die einzelnen Schularten, auf Volksschule, Mittelschule, Gymnasium und Berufsanstalt verteilen, wie hoch die Zuschüsse sind, die aus öffentlichen Mitteln für jeden Schüler in diesen Schulen geleistet werden. Niemand hat in Zahlen und graphischen Darstellungen höchst anschaulich den Aufbau des Schulwesens in einer Grenzstadt veranschaulicht. Der Überblick zeigt unter anderem auch, in welchem Umfang die in unseren Grenzen lebenden nationalen Minderheiten kommunaler Fürsorge teilhaftig werden. Für die Arbeit auf den Gebieten der Volkswohlfahrt und der Gesundheitspflege gibt das Führerwort Ziel und Richtung: „Die Nation hat die Pflicht, soweit es irgend möglich ist, sich dem Elend entgegenzusetzen.“ Wir verfolgen das Wirken der öffentlichen Fürsorge in seinen einzelnen Abzweigungen, von der genauen Prüfung bis zur helfenden Tat. Die Stadt Halle gibt mit einer graphischen Montage einen Einblick in die Funktion des gesamten städtischen Fürsorgewesens. Wilder aus allen Teilen Deutschlands beweisen uns, daß in den letzten Jahren im Bau und in der Ausstattung von Krankenanstalten, Badegelegenhelten, Fürsorgeheimen erhebliche Fortschritte gemacht wurden.

Wasser, Licht, Kraft, Verkehr
Aufs engste mit der Gesundheitspflege hängt die Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität zusammen. Berlin besitzt seit 100 Jahren Wasserwerke. Und seit 100 Jahren ist es nicht mehr von Cholera- und Typhusepidemien heimgesucht worden. Die Versorgung mit Wasser, Gas und Strom ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, überall Aufgabe der Gemeinden. Daß die Elektrizitätswerte jährlich 314 Millionen an Städte und Kommunalverbände abfließen, zeigt uns die hohe Bedeutung der Versorgungsarbeiten für die kommunalen Finanzen. Das Modell von der Fernwasserleitung vom Harz nach Bremen veranschaulicht eine technische Großtat im Versorgungswesen. Ein anderes Modell zeigt uns, wie in Dresden eine Talsperre in der Umgebung für die Wasserversorgung nutzbar gemacht werden soll. Die Kommunen stehen auch an erster Stelle im öffentlichen Verkehrswesen. Die Straßenbahnen der deutschen Städte befördern auf 25 000 Kilometern Strecke fast doppelt soviel Fahrgäste wie die

Reichsbahn. Das Schienennetz der kommunalen Kleinbahnen — 262 Verwaltungen mit 44 Betrieben — umfaßt 15 000 Kilometer; das sind 28 Prozent des Schienennetzes der Reichsbahn.

Gesunde Häuser, viel Grünflächen
Eine reiche Sammlung von Bildern und Kartensätzen berichtet über die Entstehung und das Wachstum vieler deutscher Städte. Wir erkennen an dem anschaulichen Material, wie das Wachstum den Bauplan für die Zukunft bestimmt. Wir erkennen auch, daß überall im neuen Deutschland an die Stelle planloser Ausbreitung eine planmäßige Zielungspolitik getreten ist, die der Gebanke leitet, die Verbindung des Menschen mit der Scholle im Gegensaß zur absoluten Verdrängung zu fördern. Die Grünflächen im Innern und am Rande der Städte dienen einem ähnlichen Ziel. Essen hat große und kleine grüne Oasen in das Steinmeer der Industriefabrik eingestreut. Hannover hat zu Pfingsten einen drei Kilometer langen und 600 Meter breiten künstlichen Waldsee eingeweicht, der in weite Grünflächen eingebettet ist. Mit dieser Anlage und den alten, schönen Gärten ist der Stadtkern nimmer in einem grünen Ring eingeschlossen. Dresden hat mit stets wachem Ausmaß überhäuft das kostbare Erbe seiner Anlagen verwahrt und sinnlos erweitert. Stuttgart sorgt durch Baulerbesten für die Erhaltung der freien Grünflächen und des Singelgrünzuges mit seinen Säumen und Reben, der die Stadt liebevoll umfrieselt. In der Sorge um die Schönheit ihrer Anlagen läßt sich keine deutsche Gemeinde von der anderen übertreffen. Neben der Bewahrung des Schönen steht die Beseitigung des Hässlichen und Störenden im Stadtbild. Ueberall, wo es not tut, werden die Unschönheiten verwandelt, dumpfer Altbau durch menschenwürdige Bewohnlichkeit, durch helle, freundliche Häuser abgefrischt. Das historische und künstlerisch wertvolle wird dabei natürlich geschont und erhalten.

Kunst- und Kulturpflege
Zahlreich und groß sind die kulturellen Aufgaben der Gemeinden, und freudig werden sie erfüllt. Museen werden instandgehalten, Naturfugengebiete betreut, Bibliotheken errichtet und ständig ergänzt, Konseratoren arbeiten im Auftrage der Kommunen, das Theater- und Konzertleben wird nach Kräften unterstützt. Für die Verwaltung ihrer Theater geben die deutschen Kommunen jährlich 34 Millionen Reichsmark aus.

Die Stadt in der deutschen Landschaft
Der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, Schweizer, hat in einem besonderen Raum eine künstlerische Ausstellung aufgestellt, in der Gemälde berühmter Künstler die unvergängliche Schönheit der deutschen Städte preisen. Ob sie in der Ebene oder im Hüftal liegen, ob sie auf das weite Meer schauen oder an Berge sich schmiegen, ob ihre Rathäuser und Dome aus Basaltstein oder Granit gebaut sind, überall sind die deutschen Städte die Städte ihrer Landschaft, deren Wesen sie zum Symbol verdichten und überhöhen. Am Beispiel Münchens, der Hauptstadt der Bewegung, wird das Werden einer Stadt vom Ursprung bis zum heutigen Tag vergegenwärtigt. Von der Frauenkirche bis zu den Neubauten am Königsplatz und bis zum Haus der deutschen Kunst: welche Wandlungen und doch welche Einheit.

Lehrschau und Industrieschau
Der Lehrschau schließt sich die Industrieschau an. Mit dieser Einteilung ist das Allgemeine vom Besonderen, nicht etwa das Besondere vom Unwesentlichen geschieden worden. Die einzelnen Abteilungen der Industrieschau, in der Privatfirmen ausstellen, sind um die Stellen der kommunalen Selbstverwaltung aufgebaut, wie Bewässerung und Entwässerung, Müllbeseitigung, Beleuchtung, Gesundheitswesen, Hausbau und Wohnungseinrichtung. Hier können wir mit den Fahrzeugen und Apparaten, den Geräten und Einrichtungsgegenständen ins Detail gehen. Und der Einblick ins einzelne, in den Alltag mit seinem Ruf und Wohl, erhöht die Lebendigkeit der Wirkung. Was zuvor die Lehrschau in Umritz und Wesen uns zeigte, zeigen wir hier in der praktischen, händigen Anwendung.

Friede und Arbeit
Wo ihr anpackt, ist es interessant. Mit der Leistungsschau und dem Nachschaffsbereich der deutschen Gemeinden, den sie uns bietet, wird auch diese Ausstellung zum Gleichnis des gesamten deutschen Lebens, das in seiner Lebendigkeit und seinem Formenreichtum, in seiner ganzen Vielfalt Ausdruck und Bekenntnis für den nimmermüden Arbeitswillen eines Volkes ist, das in friedlichem Aufbau seinen Reichtum an menschlicher Kraft, an irdischem und geistigem Besitz bewahren und mehren will.

Karl Brunner.

GLÜCK und MACHT in Ihrer Hand vereint!

Unabhängig von allem, was andere einengt und drangsaliiert — befreit von all den kleinen Ärgernissen, die sonst das Leben verbittern, die fröhliche Laune vergrämen — so beherrschen Sie am Steuer Ihres OPEL Raum, Zeit und Weg, und jedes Ziel ist Ihnen in die Hand gegeben.



6 Krönung aller Schöpfungen der größten Automobilfabrik des Kontinents ist der Opel »6«. Was der fortschrittliche Automobilbau an wertvollen Errungenschaften, die sich im Großen bewährten, kennt — der Opel »6« stellt sie in Ihrem Dienst. Und dennoch: Dieser wertvolle Sechszylinder kostet weniger als mancher Vierzylinder.

✕ Rufen Sie Ihren Opel-Händler an — er holt Sie zu einer unverbindlichen Probefahrt ab.

OPEL 6
der Zuverlässige
von RM 3250 an ab Werk

Opel-Automobil-Centrale Joh. Hinrichs, Nadorster Straße 118

**Zur
Eröffnung
der
7. Lotterie
für
Arbeitsbe-
schaffung
Reichsstatthalter
Schwarz
im Rundfunk**



München, 5. Juni.

Bei Eröffnung der neuen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie führte der Reichsstatthalter der NSDAP, Schwarz, in einer Rede folgendes aus:

Mit dem heutigen Tage eröffne ich die 7. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung.

Wenn auch der große Erfolg der bis jetzt durchgeführten Arbeitsbeschaffungs-Lotterien gezeigt hat, daß Sie, meine Volksgenossen, diese Art der Mittelbeschaffung freudig aufgenommen haben, so ist es mir ein Bedürfnis, bei der Eröffnung der neuen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie einige Worte mit auf den Weg zu geben.

Das Ziel der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ist der große Ruf an Sie zur freiwilligen Mithilfe am mächtigen Aufbauwerk unseres Führers. Bedenken Sie, daß Sie mit jedem Los dem Führer einen Baustein schenken zur Fortsetzung seines großen Werkes. Bauen Sie nach besten Kräften mit; Sie können dadurch die Faust des Arbeiters zu froher Arbeit fördern, die Handwerksbetriebe beschäftigen, bis zuletzt das rafflose Härdtwerk großer Industrien das eiserne Lied der Arbeit singt.

Ich grüße die 5000 Losverkäufer. Wieder habe ich euch gerufen, damit der Schwung der nationalen Arbeit nicht erlahme. Seit drei Jahren steht das deutsche Volk im jähen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Die Erfolge dieses Kampfes stehen beispiellos da in der ganzen Welt — und überall, wohin ihr geht, treten auch die gewaltigen Werke,

die der Nationalsozialismus auf ewigen Fundamenten geschaffen hat, entgegen.

Werke, die für sich selbst sprechen — Werke, die den Tatwillen der Nation betonen — Werke, die den anderen Ländern die Aufrichtung Deutschlands und das unbegrenzte Vertrauen des Volkes zu seinem Führer beweisen. In inniger Verbundenheit von Partei und Staat und privatem Unternehmungsgeist entstehen Straßen und Brücken und Dämme, in Tausenden von Zielungen, die zum Teil der See und dem Meer abgerungen, findet der deutsche Arbeiter jetzt zur Erholung.

Aber nicht nur Arbeit hat der Nationalsozialismus dem deutschen Volke gegeben, sondern auch den Lebensmut wieder wahrgenommen und Freude am Schaffen. Die Schönheit der Heimat und der Natur sind dem deutschen Arbeiter in seinen Erholungsstagen erschlossen.

In diesem Kampfe um das Wohl des deutschen Volkes seid ihr, Losverkäufer, nicht nur Helfer, ihr müßt Kämpfer sein für den Führer. Eure Tüchtigkeit ist Ehrenamt des deutschen Volk!

Meine Volks- und Parteigenossen! Wenn in diesen Tagen der braune Losverkäufer vor Sie hintritt, denken Sie daran, daß er Ihr Arbeitskamerad ist, der seine ganze Kraft dafür einsetzt, für einen anderen, unbekanntem Arbeitslosen einen Platz an der Wertbank zu erobern.

Heil Hitler!

Stadt und Land — Hand in Hand

Im Rahmen der Maßnahmen, die von der nationalsozialistischen Regierung ergriffen wurden, um die deutsche Landwirtschaft, den Ernährer des Volkes, zunächst vor dem vollkommenen Zusammenbruch zu bewahren und dann langsam wieder aufzubauen, wurde seiner Zeit die Landhilfe ins Leben gerufen. Die Landhilfe hatte einmal die Aufgabe, der an Arbeitskräften sehr armen Landwirtschaft die notwendigen Kräfte zu beschaffen, zum andern, dem deutschen Bauern durch Zahlung eines bestimmten Zulusses die Mittel zur Aufnahme und Unterbringung der Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Daneben war und ist es auch heute noch Aufgabe der Landhilfe, die arbeitslose und zum Teil ungelernete städtische Jugend im besonderen aus den Industriegebieten mit der bäuerlichen Wirtschaft in ein engeres Verhältnis zu bringen, um so die Möglichkeiten zu schaffen, daß geeignete junge Menschen einen neuen und zufriedenstellenden, dauernden Arbeitsplatz finden können. Im Laufe der Jahre hat sich nun die erfreuliche Tatsache ergeben, daß eine sehr beachtliche Zahl männlicher und weiblicher Landhelfer in der Landwirtschaft heimisch geworden sind und somit der bäuerlichen Wirtschaft viele gute Arbeitskräfte für die Dauer gesichert worden sind. Die fortschreitende Gefühnung der deutschen Landwirtschaft hat nun des weiteren dazu geführt, daß die Bauern jetzt schon sehr viel mehr in der Lage sind, junge Arbeitskräfte ohne Beschränkung durch das Reich aufzunehmen. So sind allein im Laufe der letzten drei Monate im Bereich des Arbeitsamtes Oldenburg rund fünfshundert junge Arbeitskräfte in freie, verhältnismäßig gut entlohnte Arbeitsstellen bei landwirtschaftlichen Betrieben untergebracht worden. Die Gesamtzahl der vom Arbeitsamt frei vermittelten Kräfte beträgt etwa 1100 Personen, ausschließlich herjüngsten Jugendlichen, die durch die Landhilfe in Arbeit gebracht worden sind.

Gestern nachmittag kam nun wieder ein größerer Transport aus dem Bereich des Arbeitsamtes Oldenburg, etwa 75 Jungen und Mädchen, hier in Oldenburg an, um durch den Leiter der Fachabteilung für landwirtschaftliche Arbeitskräfte, Kruse, an Bauern und Landwirte im Bereich des Arbeitsamtes Oldenburg vermittelt zu werden. Einige von diesen jungen Menschen waren schon früher einmal, durch Vermittlung der Landhilfe, bei Oldenburger Bauern, in Arbeit gewesen. Daß diese sich jetzt freiwillig zur Arbeit auf dem Lande gemeldet haben, bezeugt am besten, daß sich auch die Jugend aus den Industriegebieten des Reichs sehr wohl zur Arbeitsleistung in bäuerlichen Betrieben geeignet fühlt.

Der getrige Transport begab sich vom Bahnhof aus zunächst zum Hofplatz, wo ein einfaches und fröhliches Mittagessen eingenommen wurde. Anschließend daran fand dann im Arbeitsamt die Verteilung der Arbeitskräfte an die Bauern und Landwirte statt, die zu diesem Zwecke teils auch mit ihren Frauen nach Oldenburg gekommen waren.

Abteilungsleiter Kruse gab einleitend die Bestimmungen des zu schließenden Arbeitsvertrages bekannt und ermahnte die Jungen und Mädchen, in allen Teilen ihre Pflicht zu erfüllen, denn dieses ist Voraussetzung für ein für beide Teile zufriedenstellendes Arbeitsverhältnis.

Anschließend erfolgte dann die eigentliche Vermittlung, die für die männlichen Arbeitskräfte von Abteilungsleiter Kruse, für weibliche Arbeitskräfte von Fr. Seelen vorgenommen wurde.

In Afrika gesiegt!

„Ich kenne Swawa... Mit dir er nichts! Vielleicht gelingt es mir, wenn ich ihn treffe, ihn zum Frieden zu bewegen!“
 „Swawa will keinen Frieden!“
 „Ich muß weiter, Herr Amtmann! Meine Kinder warten.“
 Es war umsonst. Sonntag war nicht umzumüssen. So gab ihm Major Johannes wenigstens noch zwölf Gewehre und dreihundert Schuß Munition mit. Sonntag verteilte beides an seine Träger. Er selbst brauchte keine Schußwaffe. Seine Waffe war sein Glaube, der unerschütterlich daran festhielt, daß ihm nichts geschehen könne.
 Der Marsch ging weiter.
 Helene Gräner hielt tapfer aus, obwohl ihre Hüfte wund zu werden begann, und die Hüfte immer unerträglich wurde.
 Sie kamen in das Gebirgsgebiet.
 Sonntag ging unbeteiligt seinen Weg.
 Bis sie am neunzehnten Tag seit ihrer Ausreise aus Dar-es-Salaam vor einem rauchenden Trümmerrücken standen: Vor wenigen Stunden befand sich hier noch eine blühende Missionsstation.
 Jetzt war nichts mehr da. Ein paar ermordete Neger lagen in der Nähe...
 Missionar Sonntag ließ ihnen ein Grab bereiten, betete und zog weiter.
 Swawa war nicht weit!
 Wachmeister Hoernicke schlüchte insgeheim über den Starrsinn des Missionars. Er fürchtete sich nicht vor Swawa und seiner Wunde. Sein Bild glitt über die zehn Askaris... gute Gefallen, prachtvolle Kerle! Gute Ausnahme Leute, die schon unter Wismann gekämpft hatten. Fabelhaft sahen sie aus in ihren knappstehenden Kaki-Uniformen. Der goldene Adler am Torbusch und die blaßen Knöpfe bligten im Sonnenlicht.
 Auf sie konnte er sich verlassen.
 Sie wurden mit zwanzig- und dreißigfacher Uebermacht fertig.
 Wenn nur die beiden „Weiber“ nicht dabeigewesen wären!
 Sie hätten feinetwegen in Silwa, an der Küste, bleiben sollen.
 „Ich denke, wir schicken einen Boten voraus nach Mahenge!“ meinte er. „Es kann nicht schaden, wenn man uns von da aus ein paar tüchtige Kerle entgegenstreckt. Kalkultiere, es wird nicht mehr lange dauern, bis Swawa kommt!“
 Missionar Sonntag schüttelte nur den Kopf.
 „Ich fürchte Swawa nicht!“ sagte er.
 Hoernicke hätte dem friedfertigen Herrn am liebsten ein paar herzhaftes Grobheiten an den Kopf geworfen. Tat der Missionar so, als könnte ihm nichts geschehen! Swawa würde nicht in die Knie sinken vor dem Kreuz!
 Am Nachmittag dieses Tages bezogen sie Lager an einer Wasserstelle.

Malumba, Mutter aller Mütter

Roman von Hans Feuer

30. Fortsetzung (Kochbuch verboten)
 Hoernicke stellte seine Waffen aus und schärfte ihnen allergrößte Aufmerksamkeit ein. Ihn wunderte, daß Swawa, der hier irgendwo stecken mußte, sich noch nicht zeigen ließ.
 Er war gerade zu Sonntag zurückgekehrt, der mit den beiden weiblichen Begleitern vor dem aufgeschlagenen Zelt saß, als ein Schuß fiel.
 Ein Askari kam herangestürzt.
 „Sie tommen!“
 Hoernicke sprang auf, schrie Schwester Felizitas und Helene Gräner zu, ins Zelt zu gehen, jagte fort, trieb die bewaffneten Träger an und bildete mit ihrer und seiner Askari Hilfe einen feinen Ring.
 „Hüte, Kinder!“ mahnte er seine Leute.
 Geschrei aus dem Busch.
 Ein Speerhaag sauste heran, ohne Schaden anzurichten. Sekunden noch, dann mußte der Gegner aufstauen...
 Die Wasserstelle lag verhältnismäßig günstig. Es war eine Lichtung im Busch. Die Angreifer hatten mindestens einen freien Platz von zwanzig bis fünfundsiebzig Metern zu durchqueren, bevor sie heran waren.
 Jetzt war das Geschrei ganz nahe...
 Und da tauchten schon die ersten Gefallen auf!
 Mit allen Vorderlädern bewaffnet die einen, andere mit dem Wurfespeer, den sie wild hin- und herschleuderten.
 „Feuer!“
 Die Askaris lagen unbeweglich, als handelte es sich um eine Lebung.
 „Sie schossen kaltblütig...“ und jede Kugel, die ihre Büchse verließ, war ein Treffer.
 Anders die Träger. Nicht gewöhnt, mit Schußwaffen umzugehen, feuerten sie wild drauflos, ohne zu zielen. Sie gingen von der Voraussetzung aus, daß der Feind, den sie verurachteten, genügen müsse, den Feind in die Flucht zu jagen.
 In diesem Augenblick tauchte die hohe Gestalt des Missionars auf.
 „Lassen Sie aufhören!“ rief er Hoernicke zu. „Ich will keinen Kampf!“
 „Die Burchen fragen nicht danach, was Sie wollen“, knurrte Hoernicke.
 Da schritt aber Sonntag schon ganz allein den Angreifern entgegen. Ganz ruhig, Schritt um Schritt, bewegte er sich auf sie zu, in der hochgehobenen Rechten das Kreuz.
 Er kam nicht weit.
 Er harrten die Weibchen verdußt auf den einzelnen Mann, der ihnen waffenlos entgegenkam... dann war plötzlich eine schrille Stimme da, die sie aufweckte...
 Ein Speer flog heran und traf Sonntag in den Hals.
 Er fiel...
 Im Fallen bohrten sich fünf, sechs weitere Speerspitzen in seinen Leib...
 Die Weibchen umringten den gefallenen Missionar mit Triumphgeschrei.
 Da flog ein Schatten heran... ein riesiger Schatten...

War mitten unter ihnen...
 Eine blühende Klinge sauste über ihren Köpfen dahin...
 Hoernicke hatte mit Entsetzen das mahnmüchtige Zuh des Missionars verfolgt. Als er ihn zu Boden sinken sah, vergaß er alle Voricht.
 Er wollte ihn noch retten. Wie ein Wilder schlug er auf die Wahe ein; vier, fünf Askaris kamen ihm zu Hilfe...
 Rollen krachten hernieder...
 Die Wahe wandten sich zur Flucht, verschwanden im Busch, wohin man ihnen nicht folgen konnte.
 Die Leiche des Missionars wurde ins Lager zurückgetragen.
 Ein Speer kam aus dem Busch geslogen und rief einen der Träger nieder...
 Eine kleine Ruhepause war gewonnen, weiter nichts...
 Hoernicke mußte genau, daß das Leben der winzigen Truppe an einem Faden hing. Wahrscheinlich würden die Wahe jetzt den Einbruch der Nacht abwarten und dann den Angriff wiederholen...
 Und dann... na, ja, dann konnte man eben sein Testament machen...
 Da im Busch saßen ein paar hundert Feinde, die nur darauf warteten, sie niederzulegen zu können. Solange es Tag war, konnte man sich ihrer noch einigermaßen erwehren...
 In der Dunkelheit würden sie sich heranheulen und schließlich mitten im Lager sein...
 Ein kurzer, verjüngter Kampf noch — und aus war's!
 Hoernicke dachte nicht an sich. Er hatte dem Tod in all den Jahren in afrikanischen Busch so oft ins Auge gesehen, hatte so viel Amerindianer fallen sehen, daß er allem mit Ruhe entgegenblickte...
 Nur dort im Zelt saßen zwei zitternde Weiber... und die konnte man doch nicht so einfach in die Gewalt Swawas fallen lassen. Vertriebt Zee, Frauen mit in den Busch zu nehmen.
 Belam auch nur ein Missionar fertig, suchte Hoernicke für sich, einer, der glaubt, mit einem Wort ein Meer zum Stillstand bringen zu können!
 „Ruh! auf, Bato!“ knurrte er den Askaris zu, die mit Gewehr im Anschlag bereit lagen. „Wenn sich eine von den dreckigen Wifagen dort drüben bewegt, knallt hinein!“ Sie sollten sehen, daß mit und nicht zu haben ist!
 Mit schweren Schritten schritt er dem Zelt zu. Die beiden Missionsbrüder, die den toten Missionar begleitet hatten, knieten an seiner Leiche in stummem Gebet.
 Hoernicke blieb einen Augenblick stehen.
 „Unter dem großen Mbusbaum, dort, werden wir ihm das Grab graben!“ sagte er. „Ruft ein paar Träger, die das befragen können!“
 Er schlug den Vorhang des Zeltes zurück und trat ein. Die glatte zwei Frauen zu finden, die sich zitternd in die äußerste Ecke vertrieben hatten — und war erkannt. Schwester Felizitas lag feierlich in dem neuen Totentum, das sie aufgeschlagen auf den Knien hielt, als gäbe sie der Kampf auf Leben und Tod da draußen nichts an... Helene Gräner sah bleich, aber merkwürdig ruhig neben ihr. Sie hob den Kopf und sah den Wachmeister an.
 (Fortsetzung folgt)

Motten lesen keine Zeitung

Wir entnehmen dem „Zeitungsverlag“ folgende Plauderei:

Die Motten kommen! Mutters Abwehrkampf zur Sicherung der Hinterdiele vor den gefährlichen Schädlingen beginnt. In den meisten Haushaltungen beginnt er damit, daß Mutter wieder einmal nach alten Zeitungen umschaut. Stroh ist zwar die Zahl der angeblich todsicher wirkenden Mottenschutzmittel. Die meisten haben aber mehr oder wenig durchdringende Gerüche an sich, und mit dem Geruch verfliegt auch die Wirksamkeit. Und wie Vater bemerkt, ist es meist so, daß die Gerüche, welche den Motten mißfallen, auch den Menschen nicht begeistern können. Viele Mottenschutzmittel können deshalb nur da angewendet werden, wo man die vor den Motten zu schützenden Sachen geruchsdicht wegschließen kann. Manche anderen Dinge sind zu teuer, auch wenn sie, an Herstellungskosten und Gebrauchswert gesehen, erstaunlich billig sind, zu teuer eben für anderweitig überanstrengte Hausfrauen-Beutel. Und alte Kästchläge, wie der Ulgroßvater vieler Weise, daß man nach den Motten mit Mottenschutzmitteln werden solle, bis man alle getroffen habe, sind nett, aber wirkungslos. In Hundertausenden von Familien ist immer noch die alte Zeitung eines der bewährtesten Mottenschutzmittel. Man kauft und reinigt die zu schützenden Stoffe gut und packt sie dann fest und dicht in alte Zeitungen ein. Motten sind presselieblich. Motten lesen keine Zeitung. Erst recht freffen sie keine, wie die Erfahrung beweisen hat. Was hinter Zeitungen verpackt ist, ist sicher vor den Motten.

Mutter sucht wieder einmal alte Zeitungen, sagten wir. Jawohl, wieder einmal, denn alte Zeitungen sind oft begehrt. Einen großen Stroh hat der Tapezierer gebraucht als Zwischenlage zwischen der Wand und der schönen, neuen Tapete. Tapezierer sind so. Es wird nicht viele schöne Tapeten geben, die nicht zunächst auf alten Zeitungen haften und eben durch deren „Mutter-Rolle“ so schön glatt an der Wand anliegen. Wer sich an die Zeitung hält, liegt ja meistens richtig, nicht nur als Tapete. Und als dann wieder mal der Zeitungshof ziemlich angewachsen war, hat der Mar, der Bengel, eine Menge gebraucht. Raß, eingeregnet, drecks, kaum mehr menschenähnlich nach Mutters Ansicht, kam er von Fahrt. Und zeigt dann, wie er's gelernt hat, daß Zeitungspapier, das weich ist und Feuchtigkeit ansaugt, großartig verwendbar ist zum Trocknen, daß man damit die Wandertiefel austrocknen kann, damit sie schneller trocken werden und nicht verhartet oder sich eng zusammenziehen und daß man — um auch das zu erwähnen — mit ein paar Lagen Zeitungspapier den Fußboden schützen soll, damit nicht die Risse dahin tropft. Von der Hilfe, welche das Zeitungs-

papier immer wieder beim Feueranzünden leistete, wollen wir gar nicht sprechen. Es gibt heute noch Hausfrauen und richtige Heizer an großen Schiffs- oder Fabrikfeuern, die ohne Zeitungspapier gar kein zünftiges, schnell aufleuchtendes Feuer zustande bringen.

Obwohl ja nun wieder andere auf dem Standpunkt stehen, daß man das kostbare Zeitungspapier nicht verbrennen soll, weil es solch gutes Padmaterial ist. Die Zeiten, wo der Adner Anton Nais nach der Schließung seines mit Humor begabten Geschäftes das „Mädelchen für den gebildeten Bürger und für 10 Pfennige“ herausgab, sind ja lange vorbei. Käse, Butter, Kuden, Lebensmittel überhaupt wird in unserer hygienisch fortgeschrittenen Zeit niemand mehr in Zeitungen einwickeln. Aber andere zerbrechliche Waren liebgeliebt noch heute mit dem fe schwebenden Zeitungspapier. Alte Zeitungen sind der Zaug für Glas-, Porzellan- und Steinzeug-Gegenstände, und oft schon weite ein Regen solchen bedruckten Padpapiers Erinnerungen beim Auspacken nach langer Zeit, wenn der Blick zufällig auf etwas fiel, was einmal eine Sentation gewesen und heute halb vergessen ist. Man könnte die Zite mißlos weiterführen. Man könnte daran erinnern, daß es eine Zeit gegeben hat, in der Zeitungspapier mapy war und in der der Absatz des Reichsanzeigers, der gerade damals durch die Häufung amtlicher Bekanntmachungen Nummern von 40 bis 60 Seiten umfaßte und einen noch ganz niedrigen Ver-

zugspreis hielt, beängstigend wurde, weil die Besitzer das Papier haben wollten, nicht das, was darauf gedruckt war. In der gleichen Zeit konnte eine Professore erheben, die Unterrichtsvertrieb, was alles mit altem Zeitungspapier be-werthelligt werden könnte, mit dem schönen Unterreit 115 wertvolle Kästchläge für Isparame Hausfrauen“. Wir wollen uns freuen, daß diese Zeit vorbei ist und um nicht wiederkehren wird. Heute hält man die Zeitung wegen des Inhalts, hält sie, um nicht als unwissender Fremdling im großen Ge-schehen abseits von der Gemeinschaft zu bleiben. Das Zeitungs-papier, nun, das ist einfach da. Und wenn es nader zu mangelnder Dingen gut ist, um so besser, das ist eine Er-sparnis, die man mitnimm, ohne davon zu reden. Niemand denkt daran, eine Rechnung aufzumachen und zu sagen, die Zeitung sei ja eigentlich noch billiger, als der Bezugspreis ansteigt (und der ergibt oft, daß die bedruckte Zeite weniger als einen Pfennig kostet!), weil man einen Teil dieses Be-trages nader durch Papier wieder empfare. Nur die Papierfabrik macht eine Rechnung und keine keine Rech-nung! Der Verleger muß mit alles andere, auch das Papier be-schaffen, gleich wagganweise, viele, viele Kilometer Zeitungs-papier. Aber das gehört schon wieder nicht mehr mit hierher. Es ist ein Stück von der großen Aufgabe, Nachrich-ten, Unterrichtung und Unterhaltung, deren Beschaffung und Ver-einfältigung Laufende und Zehntausende kostet, dem einzelnen für wenige Groschen zu liefern, weil er eben kein einzelner allein, sondern einer von der großen Zergemein-schaft ist. Und die Gemeinschaft macht vieles möglich, auch im Zeitungs-wesen.

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium. Der Minister des Innern hat an Stelle des bisherigen Vorstandsmitgliedbes August Töllner in Gols-waden, der gebeten hat, ihn von seinem Amt zu entbinden, den Bauer Friedrich Winter in Golsnar zum Vorstandsmit-glied der Braker Seelacht ernannt.

Mit Oldenburg. Die Reichsbahndirektion Münster (Westf.) beabsichtigt, zur Sicherung des Verkehrs auf dem Wehlergrang in Kilometer 29,25 der Strecke Teutendorf-Belebe die in dem beim Bürgermeister anliegenden Kanalplan rot angetrichenen Grundstücksflächen dauernd von allen die Sicht be-ziehenden Gegenständen freizuhalten und dieses Recht zugunsten der Reichsbahn grundbuchlich sicherzustellen. Dieser Plan liegt in der Zeit vom 6. bis 20. Juni 1936 zur Einsicht in den Diensträumen des Bürgermeisters der Stadt Wehlergrang während der Geschäftsstunden aus. Einmündigen gegen den Plan sind innerhalb der genannten Frist bei dem Bürgermeister einzureichen.

Enschuldungsamt Oldenburg. Das Enschuldungsverfah-ren für den Fährer Karl Kruse in Neuenlande ist nach Zurück-

nahme des Antrages gemäß § 21 SchRG eingestellt worden. — ZwG 474 (a) P.

Amtsgericht Oldenburg. In das hiesige Handelsregi-ster Nr. 1 ist unter Nr. 261 zur Firma Wolfert-Zentrale Oldenburg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Oldenburg l. O., eingetragen: Der Geschäftsführer Heinrich Reiter ist ab-berufen; an seiner Stelle ist der Kaufmann Fritz Gumbart in Berlin zum Geschäftsführer bestellt.

Amtsgericht Wehlergrang. In das Handelsregister Nr. 1 ist unter Nr. 153 die Firma Ammerländerischer Zugs-verkehr, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Oldenburg l. O., eingetragen: Der Geschäftsführer über die Auflösung und Liquidation von Gesellschaften und Genossenschaften von Amts wegen gelöst.

Amtsgericht Göttingen. In das hiesige Handelsregister Nr. 1 ist unter Nr. 153 die Firma Hermann Dobrill, Ober-baumwollwaren, und als deren Inhaber der Kaufmann Geo-mann Dobrill, Oberbaumwollwaren, eingetragen worden. Ge-schäftszweig: Kolonialwaren und Gastwirtschaft.

Vorher einreiben!

So verhütet man auch bei anstrengenden Märschen Wund- und Blasenläufen, Gekke-schwerden u. Fußschweiß.

Gerlach's Gehwol Präservativ-Krem seit 50 Jahren bewährt.

Dose RM 0,45, 0,63, 0,90. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Suntorfer Verlatacht

Die Frühlabrschauung der Gräben findet am 10. Juni 1936 statt. Vorgefundene Mängelposten werden getrich und auf Kosten der Säumigen ausbeseigen.

Heinrich Bub, Golsnar.

Wardenburg

Beim. Garm. hier, beabsichtigt, 1. vor seinem Hause einen Bau-platz, groß 0,20,50 ha, geboten sind 950.— M., 2. das Ackerland vor Carlens (frü. Schmitz), groß 0,25,07 ha, geboten sind 425.— M., 5entlich meistbiet. zu verfeigern. Legter Verkaufstermin am **Donnerstag, 11. Juni 1936**, nachmittags 6 Uhr, in Fritsches Gasthaus in Wardenburg, woju Kaufliebhaber einabiet.

August Willers, vererb. Ver-feigere, Wardenburg i. O., Bernruf Nr. 254.

Wäscherel- und Pflöterel-Maschinen

Fabrikiederlassung Gebr. Poensgen A.G. Homburg 14, Spaldingstr. 160, Ruf 147224

Motorrad, 500 cm, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Humboldtstr. 38.

Goliath-Lieferwagen

zu verkaufen Friedrichstraße 6.

zu verlauf. Glucke mit 13 Räden und neuer Waldring Bern, Wiedau, Hoherfelde

Kl. Küchenherd

zu verkaufen Bernstraße 13

Junge Keschühner zu verlauf. Bremer Heerstraße 141

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen Krigerstraße 22

4 flamm. Gasbeher u. Badofen und Größtöfe umhandeltalver abzugeben. Etau 54

Klavier, Virline (Cibe), Westf. Kl. K. Kungaritur, Hür-garberde zu verkaufen August Schmid, Grüne Str. 1.

Sie haben doch auch diese kleine Anzeig

gelesen und können daran erkennen, wie wirksam Inserate in den „Nachrichten“ sind

4 flammiger Gasbeher mit Dra-fofen

billig zu verkaufen. Unterm Berg 23 I.

Radio mit Lautsprecher

(Reganfoluh) für 25 RM zu verkaufen. Gotesstraße 6.

Kaufgesuche

Sehr gut erh. Klavier aus Pri-vaatbauhaus zu kauf. gel. Angeb. unt. § 3 385 an d. Gesch. d. Bl.

Alle Möbel zu kaufen gesucht. Angeb. u. § 11 407 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mietgesuche

Heft. Oberauf sucht zu Septbr., 11. Ebermooring mit Heizung, Bad, Balkon zum Preis von 80 bis 110 RM. Tob., Gerichts-b. bevorzugt. Conf. Hausauf. Angebote unter § 3 334 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ja. rad. Cipe sucht zum 1. 10. Wohnung, Preis 50—60 RM, ev. mehrere Monate booten. Angeb. unt. § 3 386 an d. Gesch. d. Bl.

Obermooring, evtl. mit Bad u. Heizung, Preis 50—60 RM, sofort über später gesucht. Auf Wunsch Vorauszahl. der Miete für längere Zeit. Angebote unter § 3 397 an die Gesch. d. Bl.

Kleine 3-Zimmer-Wohnung auf sofort gesucht oder 21. Zimm. Ang. u. § 3 403 an d. Gesch. d. Bl.

Gefucht auf sofort oder später e. 3-4-Zimmer-Wohn. Miete im voraus. Angebote unter § 3 370 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Vermietungen

Lebensmittelgeschäft für monatlich nur 30 RM zu vermieten. Erforderlich nur 1200 RM. Näheres durch C. S. Vogt, Waffer, Tel. 4763, Brüderstraße 24.

Gut möbl. Wohn- und Schlaf-zu vermieten. Etaustraße 20 I.

Wohnungen

zu vermieten. Näheres durch O. K. Vogt, Brüderstraße 24.

Stellen-Gesuche

Alleingeführter Hamburg. Ver-treter sucht für Groß-Hamburg die

Vertretung einer leistungsf. Oldenbg. Fleischwarenfabrik

Angebote unter § 3 373 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kraftwagenführer

sucht sofort Stell. f. d. 3. Mit allen Reparaturen verr. Angeb. unt. § 3 372 an d. Gesch. d. Bl.

Trekkerfahrer

sucht Stellung als Vefahrer od. Fuhrmann. Ang. unter § 3 371 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Für 15jähriges Mädchen

wird leichte Stellung gesucht. Angebote unter § 3 400 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junge Stenotypistin

sucht Stellung zum 1. Juli. Angebote unter § 3 401 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugniskopien beizulegen. Bewerber müssen an der Rückseite Namen und Auf-schrift des Bewerbers tragen.

Männliche

Gefucht auf sofort od. später ein 1. landwirtschaftl. Gehilfe. Joh. Rippen, Kotte-Oberrufen (Oldenburg) Nord.

Gefucht für groß. Landwirtschaftl. 2 junge Leute

Gutes Gehalt, Familienanschluß. Cholf. G. Brünjes.

Gefucht auf sofort oder später e. landwirtschaftlicher Gehilfe derer mit Wferten una. tanu. G. Meyer, Salzwitz, Sags, Bernruf Hüntosen 58.

Kraftfahrer

gefernt. Autofahrer, der mög-lichst auch schon in Kadeltranz-port gearbeitet hat, nach nord-deutscher Art und Schicklich in der Ausführung gefucht. Snavote mit gutem Lebensstil. Zeugnisse, Lohnanspruch wie erbeten unter § 3 394 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bieren

Schmiedelehring

steht ein Joh. Meyer, Schmiedemeister Kalltruf, B. Wehlerde.

Weibliche

Für kleine Landwirtschaft auf baldmöglichst

Haushälterin gefucht

die selbständig arbeiten muß. Best. kann ein Kind mitgebracht werden. Ang. er. unt. § 3 404 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Erfahrene Kontoristin

für elektr. Geschäft gefucht. Angebote unter § 3 385 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gefucht für landw. Hausbald ein im Roden und Hausbald erloht.

junges Mädchen

Gehalt und Familienanschluß. Cholf. Frau G. Brünjes.

Wegen Heirat meines jetzigen suche erlernendes, älteres, tüchtiges Hausmädchen

zum 15. Juli, ev. fröh. 1/2-Zap-mädchen zur Hilfe wird gefucht. Amalienstraße 27.

Zum 15. Juni oder 1. Juli Hausgehilfin

bei gutem Lohn gefucht. Cimmans Hotel, Bad Zwischenahn.

Morgenhilfe gefucht.

Haarenschiffstraße 34.

Umständerverbalder suche ich zum 1. Juli ein

freundliches junges Mädchen

das tochen kann. Gultmann, Alexanderstraße 31.

Gefucht junges Mädchen

(evtl. aufstehende Frau) mit einigen Kochkenntnissen, nicht über 20 Jahren, als Zuhilfeger. Familienanschluß und Gehalt. Be-dingungs vollkommen selbständig. 2 Mädchen vorhanden. J. Preis, Wabnoshofel, Wieren.

Wohin am Sonntag?

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Juni 1936

38. Schützenfest in Eghorn

Feiertreiben und Ball an beiden Tagen, sportliches Reinfahrerwettbewerb für jedermann und Großkaliber-wettbewerb für alle Schützen. Am Sonntag: Zum Festmar-freten alle teilnehmenden Vereine und Schützen bei Gastwirt Herrn. Hennings um 14.40 Uhr an. Am Montag: Kobloden der Klader um 15 Uhr von Gastwirt Weiners, Kadorff.

Schützenverein Moorhausen

Am Sonntag, dem 14. Juni, findet unser diesjähriges Schützenfest statt. Karussell und Büden aller Art am Tage. Anf. des Festbetriebes 7 Uhr. Es laden freundlich ein Der Vereinsleiter, Joh. Schmerdmann

TuS-Platz

Sonntag, 10.30 Uhr

Sportfreunde - TuS

Wilkens Hotel

Brate

Säddner Garten direkt an der Wefer

Rasteder Hof

Ans. Aug. Bräggemann Ruf 401

Säddner Kaffeegarten Güte Küche

Klubhaus

Morgen, Sonntag, Tanz

Es spielt Alfred Schmidt

Allee-Hotel Varel

Bestler Otto Vogel — Ruf 300

Friesenplatz

Heute abend, 7.30 Uhr

Germania Leer-VIL

Alt-Osternburg

Jeden Sonnabend und Sonntag

Sie knipsen am Sonntag - -

Wir machen Ihre Photoarbeiten tadellos!

Carl Wölfe

Helligengelstraße 6

Das Photo-Fachgeschäft hat die Geschäftsstelle d. Blattes.

Heute und morgen „Tag der SA-Gruppe Nordsee“

In Kampfgemeinschaft mit der SA für Führer und Deutschland

Die SA-Brigade 63 vor der Abfahrt nach Bremen

Oldenburg, 6. Mai.

Wie die vier übrigen Brigaden, wird die Brigade 63 unter ihrem Führer, SA-Brigadeführer Giesler, am Sonntag früh um 6 Uhr geschlossen in Bremen aufmarschieren, um dort vom Aufmarschplatz, dem Hohentorplatz, der zugleich für die Brigade Verpflegungsplatz ist, um 7 Uhr zum großen Appell vor dem Stadtschloß Lute auf der Pauliner-Marsch abzurufen. Die im Bereich der Brigade liegende Reiter-Standard 63 hat ihre sämtlichen Stämme mit den Pferden bereits am Freitag nach Bremen geschickt. Nur der Oldenburger Sturm kommt zu Pferd in mehrstündigem Ritt am Sonnabend früh nach Bremen. Im ganzen werden die fünf Reiter-Standarden der Gruppe Nordsee 1100 Reiter nach Bremen entsenden, deren Reiter zu einem großen Teil an dem Reit- und Fahrturnier sich beteiligen, zu dem nicht weniger als 600 Rennungen vorliegen.

Während der Propaganda Sturm der Brigade 63 und sämtliche Führer bis einschließlich zu den Führern der Stämme abwärts am Sonnabendmittag Oldenburg verlassen, damit sie zu der Führertagung in der Glode anwesend sind, folgen die fünf Fuß-Standarden der Brigade in Sonder-

jügen in den frühen Morgenstunden des Sonntags. Der früheste verläßt Norden um 0.30 Uhr, der letzte Oldenburg um 5.08 Uhr. In dem zuletzt genannten Oldenburger Zug wird der in und um Oldenburg liegende Teil der Reserve-Standard 54 seine Fahrt nach Bremen antreten, während der Hauptteil der Standard 91 um 4.35 Uhr Oldenburg verläßt. Die Gesamtzahl der Sonderzüge beträgt einschließlich des Sonnabendzuges für die Brigade 63 insgesamt zehn. Sämtliche Sonderzüge sind am Sonntagabend bis spätestens 21.18 Uhr wieder in ihren Ausgangsstationen.

Die einzelnen Standarden der Brigade 63 stehen unter der Führung ihrer Standardenführer: SA-Standard 1 Aurich unter Standardenführer H r e n d t, Standard 19 Barel unter Obersturmbannführer M ü g g e, Standard 91 Oldenburg unter Standardenführer L ü d e c k e, Standard R 52 Embden unter Standardenführer W u n g e r s, Standard R 54 Oldenburg unter Sturmbannführer V a s t, Reiter-Standard 63 unter Standardenführer v o n H e d e m a n n. Hinzu kommen aus Oldenburg-Ostfriesland aus den Küstengebieten noch die Marinefirmen, die zu den Marine-Standarden der Marine-Brigade 2 Bremen gehören.



Zusammenfassung der Veranstaltungen

- Sonnabend, den 6. Juni 1936
- 13.00 Uhr: 1. Ausscheidungskämpfe der Sportmannschaften auf der „Bremer Kampfbahn“
 - 2. Reit- und Fahrturnier in der „Wahr“
 - 18.30 Uhr: Der Stadtschloß des Führers spricht zu den SA-Führern der SA-Gruppe Nordsee im Großen Saal der „Glode“
 - 21.30 Uhr: Empfang beim Reichsstatthalter in der „Glode“ SA-Großkonzert im „Parkhaus“
 - 23.00 Uhr: Eintreffen des „SA-Kurses“ vor der „Glode“
- Sonntag, den 7. Juni 1936
- 6.00 Uhr: Großes Baden mit Spielmanns- und Musikzügen in verschiedenen Stadtteilen
 - 9.00 Uhr: Ansprache des Stadtschloß des Führers an die auf der „Pauliner Marsch“ angetretene SA-Gruppe Nordsee
 - 11.15 Uhr: Vorbeimarsch vor dem Stadtschloß des Führers bei der „Altmannshöhe“ am Osterdeich
 - 12.45 Uhr: SA-Großkonzert auf dem Marktplatz
 - 13.00 Uhr: Mittagessenausgabe durch den Hilfszug „Bayern“, Begrüßung der Ehrengäste durch den Führer der SA-Gruppe Nordsee, SA-Gruppenführer Böhmerke
 - 15.00 Uhr: Sportliche Wettkämpfe und Sondervorführungen auf der „Bremer Kampfbahn“ und auf der „Pauliner Marsch“
 - 17.00 Uhr: Aufmarsch aller Siegermannschaften auf der „Bremer Kampfbahn“, Siegerehrung und Preisverteilung
 - 20.30 Uhr: Kameradschaftliches Zusammensein mit Tanz in verschiedenen Sälen

Das Abzeichen

für den „Tag der SA-Gruppe Nordsee“ berechtigt:

1. zur Befichtigung des Hilfszuges Bayern;
2. zum Besuch der Ausscheidungskämpfe der Sportmannschaften auf der Bremer Kampfbahn am 6. Juni;
3. zum Besuch des Reitturniers in der Wahr am 6. Juni;
4. zum Besuch des SA-Großkonzerts im Parkhaus am 6. Juni;
5. zum Betreten des Osterdeichs beim Vorbeimarsch der SA-Gruppe Nordsee vor dem Stadtschloß des Führers am 7. Juni;
6. zum Besuch der Endkämpfe und Vorführungen auf der Bremer Kampfbahn am 7. Juni;
7. zum Besuch der Sondervorführungen der Reiter-SA und des NSKK auf der Pauliner Marsch am 7. Juni;
8. zur Teilnahme an dem kameradschaftlichen Zusammensein in verschiedenen Sälen in Bremen am 7. Juni.



Aus Stadt und Land

Oldenburg, 6. Juni 1936

Der Ginster blüht

In lobend' Gold
Im düren Sand
Der Brambusch flammt
Am Heiberand.

It die Freude wahrhaft groß und rein, verspürt auch das ärmste Geschöpf ihres Lächelns Hauch. Als im frühen Frühling schon die Gräser sprossen und sich in den grünen Blüfentepid die ersten Blumenmuster weben, da fixierte noch die Erde stumpf und braun. Nur an den sandigen Rändern lag der Ginster schüchtern junges Grün in seine Zweige. Die Heiberanden jubelten und lodten Tag aus, Tag ein. Doch wie in frankheitschwerer Nacht blieb trüb und sah der Erde weites Aund. Des Frühlings Schöpferkraft vergaß jedoch auch den ärmsten Winkel nicht. Er fachte an den Brambuschen leuchtende Fadeln an. Nun stammt das Gold durch das summe Land und fündet des Lichtes Sieg über alle Finsternis. Freude verkärt endlich auch die tiefste Trauer. Der Frühling ist da, und der Sommer rückt an.

Zur Verhütung von Wald-, Moor- und Heidebränden

Die Hauptabteilung I der Landesbauernschaft Oldenburg gibt bekannt: Die Aktion „Verhütung Waldbrände“ soll dem ganzen deutschen Volk eindringlich zeigen, welche ungeheuren Werte alljährlich dem Volksganzen durch Wald-

brände verloren gehen. Sie will durch Hinweis auf die Ursache der Waldbrände auf vorsichtige Umgehen mit Feuer im Walde und auf das Verhalten jedes einzelnen bei ausgebrochenen Waldbränden, sowie durch die Belehrung über die für den Feuerchutz im Walde geltenden Befehle und Verordnungen aufklärend wirken. Der deutsche Wald bedeckt annähernd ein Viertel der Grundfläche Deutschlands, der Wert der 12,6 Millionen Hektar mit dem darauf stehenden Holz beläuft sich auf etwa 19 Milliarden Reichsmark. Bei Erhaltung aller Bestände kann mit dem jährlich entfallenden rund 50 Millionen Festmetern Brenn- und Kuchholz der Holzbedarf der deutschen Wirtschaft voll gedeckt werden. Ueber 300 000 Waldarbeitern ermöglicht die Waldarbeit ein Einkommen von mehr als einer halben Milliarde Reichsmark an Lohn und Gehältern.

Es muß gelingen, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu erziehen, durch Verantwortungsbewußtsein an der Erhaltung des Waldbestandes zur Vermehrung des deutschen Volksgutes beizutragen. Zwei Drittel aller Brände im Walde entstehen durch fahrlässige und leichtfertige Waldbesucher, während ein Drittel auf böswillige und Brandstiftung, Blitzschlag und Funkenflug zurückzuführen ist.

Wie im vergangenen Jahre wird auch in diesem und in allen kommenden Jahren während der Frühjahr- und Sommermonate bis Oktober in den gefährdeten Gebieten ein örtlicher Wald- und Heidebränden durchgeführt. Träger der Durchführung ist die Ortsgemeinschaft für Schadenverhütung, die hierbei von den örtlichen Behörden und den Polizeibehörden unterstützt wird.

Volkshilfsbildungskomitee Oldenburg

Einen Einblick in ein interessantes Gebiet unserer Alpenwelt gibt die heutige Führung durch die Abteilung Alpenpflanzen in unserem Botanischen Garten. Besonders wichtig ist diese Führung für alle, die ihren Sommerurlaub in den Alpen verbringen werden. Die Führung beginnt heute, Sonnabend, und wird geleitet von Direktor M e h e r. Morgen, Sonntag: Vereinsfest des Turn- und Sportvereins Osternd 1876.

Haben Sie noch das Oldenburg der alten Zeit geliebt? Gewiß gibt es noch viele Oldenburger, die diese Frage bejahen können! Aber auch die jüngeren Generationen sollten wissen, wie ihre Vaterstadt einst ausgesehen hat und wie sie allmählich zu ihrer heutigen Gestalt herangewachsen ist. Deshalb veranstaltet die Volkshilfsbildungskomitee Oldenburg im Heimatmuseum an der Rosenstraße Sonderführungen, in denen heimatkundige Oldenburger durch die Sammlungen des Museums führen. Am Sonntag, 11.00 Uhr, beginnt im Heimatmuseum eine neue Führungskreis von Schuldirektor Orth.

Befichtigung des Gaswerks am Dienstag, dem 9. Juni, 15.00 Uhr.
Befichtigung der Ziegelei Dinklage am 10. Juni, 15.15 Uhr. Anmeldungen für jede der beiden Befichtigungen im Lohdreifeld, Lange Straße 68, bei August Cordes, Radorfer Straße 86, und in der Buchhandlung Bischoff, Bremer Straße 8.

NS-Kulturgemeinde

Die Ausschler der Einheitspreisvorstellungen (bis her Sonntagmittags) haben ihre letzte Vorstellung dieser Spielzeit am kommenden Mittwoch-

Wer sich jung verlobt hat

und danach trachtet, mit wenigen Mitteln ein hübsches Heim einzurichten, der findet bei mir eine große Auswahl schöner und preiswerter Möbel

Oldenburger Möbelmagazin
Hermann Janßen
Heiligengeiststraße 32 - Drei Stockwerke

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

3. Beilage

Vorschaukronde zur Fußball-Meisterschaft

Wer kommt ins Endspiel?

In Stuttgart: FC Schalke—FC Nürnberg — In Dresden: Fortuna Düsseldorf—Borw. Raf. Gleiwitz

Nürnberg oder Schalke? Das ist die Frage, die die breite Masse der deutschen Fußballfreunde interessiert. Gelingt es den „Anapen“ zum zweitenmal den Titel zu verteidigen, oder wird die junge Mannschaft des 1. FC Nürnberg an die große Tradition anknüpfen und der bereits fünffachen Meisterschaft die sechste Meisterschaft angliedern? Im Adolf-Hitler-Stadion in Stuttgart beantworten beide Mannschaften vor 60 000 Zuschauern diese Frage. Der Sieger von Stuttgart, die härteste deutsche Vereinsfußballer, geht darum mit berechtigten Hoffnungen in das Endspiel am 21. Juni, das im Kölner Stadion ausgetragen wird.

Im Jahre 1934 errang der FC Schalke erstmals im Endspiel im Berliner Volkstadion gegen seinen großen Gegner von morgen, 1. FC Nürnberg, mit 2:1 Toren den Titel eines Deutschen Meisters. Noch fünf Minuten vor Schluß hand jener gewaltige Kampf, dessen zweite Halbzeit uns der Rundfunk übermittelte, 1:0 für die Nürnberger. Szepan und Augorra waren die Helden von Berlin, die dem Klub in letzter Minute den Sieg und den Titel entriß. 1935 trat Schalke als Titelverteidiger gegen VfB Stuttgart an und siegte vor 70 000 Menschen in Köln in dem bisher torreichsten Treffen um den Titel mit 6:3 Toren. Auch in diesem Jahre steht Schalke vor dem Abschluß einer fast ununterbrochenen Erfolgsserie, wenn nicht Volizei Chemnitz den Deutschen Meister in seiner engeren Heimat mit 3:2 Toren eine viel — und lang behrochene Niederlage beibringt hätte, an die sich über den „Formrückgang“ der „Anapen“ im deutschen Wälderwald eine lange Diskussionsanschieß. Der Meister zeigte sich aber im entscheidenden Kampf als Meister und erhärtete seinen Anspruch auf die dritte Fußballmeisterschaft mit jenem 2:1-Sieg im Rückspiel gegen Volizei Chemnitz.

Mit dem Kampf um die „Viktoria“, die seit 1903 den Siegespreis der deutschen Meisterschaft im künftigen Reichsfußball der Meister darstellt, ist der Name des Nürnberger Klammers des „Club“, wie er überall in den deutschen Gauen genannt wird, den Titel eines deutschen Meisters errungen, und zwar in den Jahren 1920, 1921, 1924, 1925 und zuletzt 1927. Noch zweimal hand Nürnberg im Endspiel. Wir erinnern uns noch der gewaltigen Schlussspiele im Jahre 1922 gegen den Hamburger SV. Trotzdem das Endspiel zweimal angelegt wurde, brachte es keine Entscheidung. Auf ein drittes Endspiel verzichteten beide Mannschaften, und damit gab es in diesem Jahre keinen Meister. — 1934 schlug Schalke die Nürnberger in Berlin 2:1.

In jener Glanzzeit stellten die süddeutschen Fußballhochburgen Nürnberg und Rürich das Gerippe der deutschen Nationalen. Deutsche Fußballpioniere, wir nennen Stuhlmann, Raab, Popp, Träg, Zutor und Meigel, haben einer jüngeren Generation Weg wachen müssen, die sich in den letzten Jahren in einer Mannschaft zusammengeschlossen hat, deren technisch großes Spiel, verbunden mit dem alten, gefährlichen Nürnberger Kampfspiel im Jahre 1935 auch einen FC Schalke aus dem Sattel hob und im Endspiel um die deutsche Vereinsmeisterschaft in Düsseldorf 2:0 schlug.

Stuttgart bringt die Entscheidung

Wird Schalke das gelingen, was bisher noch keiner Mannschaft gelang? Wird Schalke zum drittenmal hintereinander Meister werden? Der Weg geht nur über den 1. FC Nürnberg, der seit Beginn der neuen Spielzeit ungeschlagen von Sieg zu Sieg alt und in seinem diesjährigen Rekord nur drei Unentschieden aufweist. Beide Mannschaften erscheinen nicht in härtester Befehung, bei Schalke wird Börtgen fehlen, bei Nürnberg der Linksaußen Spieß, den die Süddeutschen zweifellos weniger ersetzen können als Schalke ihren Sturmführer.

Wie sind die Aussichten?

Hält die Abwehr der „Anapen“ dicht, dann dürfte der Weg zur Schlußrunde frei sein, denn die „Achillesferse“ der Nürnberger ist der Sturm, dessen Gefährlichkeit an die des Schalcker Angriff nicht heranreicht. Gefährlich vor allem deshalb, weil er so überaus vielseitig und einflussreich in der Wahl seiner Angriffsmittel ist. Nürnbergs Kämpferreihe Heberlein—Korolin—Dehm ist der westdeutschen Kämpferreihe durchaus ebenbürtig. Schales Abwehr wird den Kampf in Stuttgart entscheiden. Sind die Schlußleute so aufgeregt wie in einigen der letzten Gruppenspiele, dann wird der Schalcker Angriff in Ueberform spielen müssen, um Nürnberg's starkes Bollwerk mit Köhl, Bümann und Kunkert drei-, viermal zu bezwingen.

Gleiwitz — der große Außenseiter

Gegen Fortuna Düsseldorf in Dresden

Im Endspiel 1933 schlug Fortuna Düsseldorf den FC Schalke mit 3:0 Toren und wurde erstmalig deutscher Fußballmeister. Nach drei Jahren stehen die „Fortunen“ wieder in den Endkämpfen. Mit ihnen hofft der Westen auf das größte Spiel der letzten Jahre: Fortuna Düsseldorf gegen Schalke 04. Das wäre eine Wiederholung jenes Endkampfes,

Die Spiele am Sonntag

Vorschaukronde um die Fußball-Meisterschaft:

in Stuttgart: 1. FC Nürnberg—FC 04 Schalke
in Dresden: Fortuna Düsseldorf—Borw. Rafensport Gleiwitz

Gau-Auswahlspiel:

in Hannover: Niedersachsen—Nordmark

Um den Reichsbund-Pokal:

VfB Peine—Hannover 96
Werder Bremen—1911 Algermissen

Um den Aufstieg zur Gauliga:

Gruppe Nord:

VfB Schinzel—FC 09 Wilhelmshurg

Gruppe Süd:

VfB Braunschweig—Jäger Bückeburg
05 Göttingen—FC Harlum

Bezirksliga Staffel Bremen-Nord

Sportfreunde Bremen—VfB Lehe

Vorschaukronde um die Handball-Meisterschaft:

Die Spiele der Männer:

in Leipzig: MTZ Leipzig—Oberacker Hamburg
in Minden: Hinden, Minden—Rafensp. Mülheim

Die Spiele der Frauen:

in Leipzig: SC Charlottenb.—Tbb. Eimsbüttel
in Minden: VfR Mannhelm—Eintr. Frankfurt

in dem die „Schalke“ die Rolle des Favoriten spielen, im Kampf auf dem grünen Rasen aber lang- und klanglos untergingen. Unvergessen ist diese bittere Niederlage in Schalke. — In diesem Jahre stellt „Fortuna“ eine erprobte Kampfmannschaft. Aber die Ergebnisse der letzten Spiele geben dem Dresdner Kampf eine Ungewissheit, die die Favoritenstellung der Düsseldorf'er etwas untergräbt. Rafensport Gleiwitz bildet das große Fragezeichen in der Vorschaukronde, eine Elf, die unternpliziert spielt, aus diesem kämpferischen Holz geschnitten ist und sich auf eine famose Wintermannschaft stützt. Wird sich Fortuna mit dem Stil der Schiefer abfinden? Wird die Technik sich gegen unverbrauchtes Draufgängertum durchsetzen? Wir möchten die Frage bejahen, denn die Rheinländer verfügen über die größere Erfahrung und Routine, die in den zahlreichen schweren Kämpfen der letzten Jahre erhärtet wurde. hm.

Am Sonntagabend

lesen Sie die neuesten Ergebnisse im Schaufenster der „Nachrichten“, Peterstraße 28.



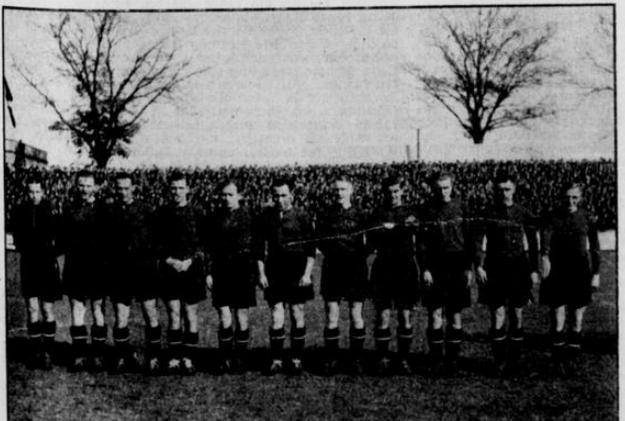
Der Titelverteidiger: FC 04 Schalke

Von links nach rechts: Augorra, Bornemann, Gellefch, Szepan, Börtgen, Valentini, Tibulski, Rauffämper, Urban, Kallwigt, Schweitzfurth und Mellage.



Die Mannschaft des Tuzp Fortuna Düsseldorf

Stehend von links nach rechts: Sportlehrer Klink, Bender, Reich, Czajka, Bornefeld, Radtziqall, Wigold, Albrecht; Kniend: Jwolanowski, Janes, Wehl, Kobiercki.



Der fünffache Fußball-Meister, 1. FC Nürnberg

Von links: Köhl, Kunkert, Dehm, Korolin, Heberlein I, Bümann, Friedel, Spieß, Schmidt, Gukner und Eiberger.



Der Außenseiter: Borw. Rafensport Gleiwitz

Stehend von links nach rechts: Sportwart Duda, Rachmann, Josefus, Breitkopf, Fischel, Wisched, Kubus, Koppo, Richter, Trainer Frauentron; Kniend: Granel, Wette, Moays.



